Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einem Monat RM. 2.—, einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8, Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 104 — Montag, 6. Mai 1940 — 88. Jahrgang

Verwirtschaftetes Prestige

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Nervöse Ratlosigkeit bei den Westmächten

as. **Berlin**, 6. Mai. Die Presse aller nichtkriegführenden Staaten befaßt sich weiterhin in zahllosen Meldungen und Artikeln mit den Plänen der Aggressoren. Überall heißt man sich die Frage, was werden England und Frankreich tun, was werden die Westmächte nach der täglichen Niederlage in Norwegen nun unternehmen, die Westmächte, die den Begriff der Neutralität längst aus ihrem Wörterbuch streichen und kleine Staaten vergewaltigen um ihre Angriffe gegen Deutschland vorzutragen? Es ist selbstverständlich, daß man alle die Meldungen über Flottenbewegungen im Mittelmeer und über andere kriegerische Maßnahmen in diesem Gebiet aufmerksam verfolgt. Aber überall bleibt doch auch heute die Frage, zielen die Pläne der Aggressoren wirklich auf das Mittelmeer oder will man etwa nur einen Druck auf Italien ausüben, oder spricht man nur deshalb so viel vom Mittelmeer, um ganz andere Absichten zu tarnen? Die italienische Presse läßt in ihren Artikeln nicht den geringsten Zweifel daran, daß Italien sich durch alle diese Maßnahmen, durch Schiffszusammenziehungen in Alexandria, durch „Luftschutzübungen" auf Malta oder durch „Verteidigungsmaßnahmen" im Suezkanal nicht im mindesten beeinflussen läßt. Mögen die englisch-französischen Zeitungen davon sprechen, daß „der bisher größte Flottenverband im Mittelmeer" zusammengezogen wurde. Rom läßt sich durch solche Drohungen nicht einschüchtern. Es ist aber selbstverständlich, daß man diese Vorgänge in Rom sehr aufmerksam verfolgt, und daß man dort nicht verkennt, in welch nervöser Spannung sich der ganze Südosten Europas befindet. Es gibt ja kaum ein Land, das nicht in den englischen Plänen genannt wurde, lenkt doch beispielsweise „News Chronicle" die Aufmerksamkeit sogar auf das spanische Erz, auf das England mumme angewiesen sei, nachdem ihm der Weg zum schwedischen Erz verschlossen wurde.

Wir nehmen also zur Kenntnis, daß Churchill irgendwie und zwar an einem ihm möglichst ungefährlich erscheinenden Objekt den Nachweis führen möchte, daß die englische Flotte noch vorhanden ist, und daß London sein in Norwegen verwirtschaftetes Prestige durch irgendeine Aktion wieder herstellen möchte. Wir haben auch die Worte Chamberlains in seiner letzten Unterhausertärung nicht überhört, er hoffe im Parlament am Dienstag, also an dem Tage, an dem die zweitägige Aussprache über Norwegen beginnen soll, weitere Mitteilungen über die englischen Operationen machen zu können. Wir sind uns unserer eigenen Kraft bewußt und haben nicht den mindesten Anlaß zu irgendeiner Nervosität. Gerade jetzt haben wir ja den Engländern bewiesen, daß wir über die Waffe verfügen, gegen die die englische Seemacht wehrlos ist. Überall in der ganzen Welt hat die Vernichtung eines englischen Schlachtschiffes durch die Bombe eines deutschen Sturzkampffliegers das allergrößte Aufsehen erregt. Man spricht von einer völligen Revolution in der See- und Luftkriegführung. Die amerikanischen Zeitungen erklären, daß damit ein neues Zeitalter beginne, und daß nunmehr endgültig die Frage beantwortet sei, ob die Luftmacht doch in der Lage sei, die Seemacht zu brechen. In ähnlichem Sinne sprechen italienische Zeitungen davon, daß die englisch-französische Seeherrschaft nur noch ein Mythos sei. Wir sind einigermaßen gespannt, wie Herr Chamberlain diesen schweren aller Schläge, die die englische Flotte einstecken mußte, im Parlament zu beschönigen versuchen wird. Denn noch wollen die englisch-französischen Kriegstreiber es ja nicht wahrhaben, daß sie auf verlorenem Posten kämpfen. Noch sucht man nach Hilfsvölkern, die man in den Krieg treiben kann. Wie aber auch immer die Aggressoren versuchen werden vorzutäuschen, überall werden sie auf Stahl stoßen. Wir haben in Norwegen bewiesen, daß wir uns nicht überraschen lassen, und wir haben weiterhin bewiesen, daß die deutsche Wehrmacht — Heer, Marine und Luftwaffe — unbesiegbar sind. Das Schicksal der von den Engländern aufgeputschten Norweger und die Stuka-Bombe, die dem englischen Schlachtschiff, eine der schwimmenden Festungen des einst Meere beherrschenden Albions, in wenigen Minuten auf den Grund des Meeres schickte, dürften auch dort nicht ohne Eindruck geblieben sein, wo man bisher vielleicht noch den Beschönigungen Chamberlains und Churchills Gehör lieh.

Wieder Bombentreffer auf ein Schlachtschiff

Vormarsch nach Norden von Grong aus — Britisches U-Boot von deutschen Flugzeugen aufgebracht

Der Bericht des Oberkommandos

Berlin, 6. Mai. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Raum von Narvik ist es gestern zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen, doch führte der Feind weitere Verstärkungen an Artillerie von Norden heran.

Den zur Unterstützung der Gruppe Narvik eingesetzten deutschen Kampffliegern gelang es, ein feindliches Schlachtschiff mit einer schweren Bombe zu treffen, ein Truppenlager anzugreifen und dabei ein Munitionslager zur Explosion zu bringen.

Von Grong aus — ostwärts Namsos — haben unsere Truppen den Vormarsch nach Norden angetreten.

In Mittel- und Südnorwegen ist die Befriedungsaktion im allgemeinen abgeschlossen. Die Bergsetzung Hegra ist gefallen. Die deutschen Sicherungen stehen nunmehr ostwärts Röros, nahe der schwedischen Grenze.

Zwei britische Sunderland-Flugboote wurden im nordnorwegischen Küstengebiet vor Anker mit MG-Feuer angegriffen und beschädigt. Ein britisches U-Boot wurde, nachdem es durch einen Minentreffer beschädigt war, am 5. 5. durch zwei deutsche Flugzeuge im Kattegat gestellt. Diese gingen kurz entschlossen neben dem U-Boot auf See nieder. Der Kommandant des U-Bootes und ein Unteroffizier wurden gefangengenommen und an Bord der Flugzeuge gebracht. Sicherungsstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine schleppten dann das britische U-Boot in einen deutschen Hafen ein.

Bei Terschelling wurden zwei britische Bristol-Blenheim-Flugzeuge abgeschossen.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Auszeichnung unserer stolzen Luftwaffe

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Generaloberst Milch, Generalleutnant Geisler und Major Harlinghausen verliehen für hervorragende Leistungen in Norwegen

Berlin, 4. Mai. **Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geisler und dem Major Harlinghausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.**

Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß.

Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schläge versetzte, hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände in Norwegen der feindlichen Seestreitkraft Verluste an Kriegs- und Handelsschiffstonnage beigebracht, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Major Harlinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz ausgezeichnete, hat auch in Norwegen durch kühn geführte Angriffe immer wieder den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.

✣

wt. Der Führer hat in Generaloberst Milch einen Offizier ausgezeichnet, der sich nicht nur durch die Leitung der gesamten Operationen in Norwegen verdient machte, sondern dem Generalfeldmarschall beim Aufbau der neuen Luftwaffe vom ersten Tage an zur Seite stand. Welche Bedeutung aber dieses, von Generaloberst Milch mitgeschmiedete Schwert für die Kriegführung gewonnen hat, zeigte die Entwicklung der Kämpfe in Norwegen. Die ausländischen Pressestimmen bezeugen die ausschlaggebende Wirkung der deutschen Luftwaffe an sich, wie auch die Verdienste, die sich die ausgezeichneten Offiziere erworben haben. Die schwedische Zeitung „Aftonbladet" sagt, daß man in norwegischen Kreisen den Zusammenbruch der englischen Aktion vor allem auf die furchtbare Wirkung der deutschen Luftwaffe zurückführe. Unaufhörlich hätten die deutschen Flieger die Häfen, die Eisenbahnen, die Verbindungen und Aufmarschwege bombardiert, so daß schließlich fast jede Verbindung aufgehört habe. Die deutsche Luftwaffe habe, so urteilt das schwedische Blatt, den Sieg in Namsos gewonnen. Im Zeitalter des Luftkrieges kann jede Flotte, wie stark sie auch sein möge, überall erreicht werden, stellt die italienische Presse fest. Die Tatsache, daß durch eine einzige wohlgezielte Bombe ein Großkampfschiff versenkt werden konnte, bestätigt, wie „Messaggero" ausführt, die Überlegenheit des Bombers über das Großkampfschiff. Die Vernichtung eines britischen Schlachtschiffes durch eine Luftbombe in wenigen Minuten hat auch in Moskau größtes Aufsehen erregt und wird dort als Beweis für die ungeheure Überlegenheit der deutschen Luftwaffe gewürdigt. Den Eindruck, den diese einzigartige Leistung unserer Stukas in der Welt machte, kann durch das Schweigen der britischen Admiralität nicht gemindert werden. Die Erschütterung in London ist so groß, daß man sich noch nicht einmal zu den üblichen Dementis aufzuschwingen vagt. Wir dürfen bei all diesen Erfolgen aber nicht vergessen, daß die gewaltigen, die ganze Kriegführung revolutionierenden Leistungen nicht allein auf die Güte des Materials zurückzuführen sind, sondern auf diese bedingungslose Hingabe der Männer, die den Steuerknüppel führen und der Offiziere, die den großzügigen Einsatz gewährleistet haben.

2300000 BRT. Handelsschiffsraum versenkt

Seit 9. April 23 feindliche U-Boote vernichtet — Namsos und Grong genommen — 20 verbrannte englische Flugzeuge gefunden — Das kraftvolle Zupacken unserer Luftwaffe

Berlin, 5. Mai. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Starke feindliche Kräfte haben, unterstützt durch Flieger, unsere Sicherungen nördlich Narvik wiederholt angegriffen. Sie wurden im Zusammenwirken mit eigenen Kampffliegern abgewehrt.

Von Steinkjer nördlich Drontheims sind unsere Truppen im Vormarsch nach Norden. Namsos und Grong wurden genommen. Der Befehlshaber der in diesem Gebiet stehenden norwegischen Truppen hat bedingungslos kapituliert.

Auf dem Flugplatz Lesjaskog, südwärts Andalsnes, wurden 20 verbrannte englische Flugzeuge aufgefunden.

Im Gebiet von Röros und Tynset sind Säuberungsaktionen im Gange.

Die Luftwaffe versenkte bei Namsos am 3. Mai, wie bereits gemeldet, ein englisches Schlachtschiff, einen schweren Kreuzer und ein großes Transportschiff, am 4. Mai zwei feindliche Handelsschiffe, und vor Narvik einen ehemals polnischen Zerstörer. Ein eigenes Flugzeug mußte wegen Brennstoffmangel notlanden.

Zahlreiche leichte Streitkräfte der Kriegsmarine sind seit dem 9. April zur Sicherung der Truppentransporte und des Nachschubs nach Norwegen eingesetzt. Gegenüber den feindlichen U-Booten und der bestehenden Flankenbedrohung durch Seestreitkräfte haben diese Einheiten ihre Aufgabe in vollem Umfang gelöst und so zum raschen Erfolg des Feldzuges in Norwegen beigetragen.

Minensuchboote, Vorpostenboote, U-Bootjäger und Überwachungsflugzeuge haben dabei seit dem 9. April 23 feindliche Unterseeboote vernichtet.

Trotz stärkster Beanspruchung unserer U-Bootwaffe während der Aktion in Norwegen wurde der Handelskrieg gegen England auch im Monat April erfolgreich fortgesetzt. Die Versenkungsziffer an feindlichem und für den Feind unbrauchbarem neutralen Handelsschiffsraum hat 2 000 000 BRT. überschritten und beläuft sich auf rund 2 300 000 BRT. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die zum Teil durch Minentreffer eingetretenen Handelsschiffsverluste vom Feinde nur dann bekanntgegeben werden, wenn sie von deutscher oder von neutraler Seite festgestellt worden sind und ohnehin nicht mehr verheimlicht werden können. Es darf also angenommen werden, daß die feindlichen Verluste im Handelskrieg durch die deutschen Seekriegsmaßnahmen höher als bisher angegeben sind.

Die Küstenverteidigung in den besetzten Abschnitten Norwegens wurde durch Aufstellung von weiteren Seezielbatterien leichten, mittleren und schweren Kalibers verstärkt.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Perfides Albion

* Als die britisch-französischen Streitkräfte aus Süd- und Mittelnorwegen flohen, hatte die in London stationierte britische Propaganda die Hoffnung, diese Niederlage durch grobe Lügen und neue Alarmgerüchte vor der Welt abschwächen zu können. Heute kann gesagt werden, daß diese klägliche Beschönigungsattacke genau so schmählich gescheitert ist wie alle übrigen Lügen- und Agressionsmanöver der demokratischen Verbündeten. Die Behauptung, daß England „ohne einen Mann zu verlieren" freiwillig und nach einem „kühnen" Kriegsplan den nordischen Raum aufgegeben habe, ist zusammengebrochen. Die englischen Verluste haben sich in den letzten Tagen fast von Stunde zu Stunde gesteigert. Eine riesige Beute britischen Ursprungs liegt in den norwegischen Tälern und an den schimpflich aufgegebenen britischen Einschiffungsplätzen. Noch schlimmer ist der moralische und der politische Zusammenbruch der englisch-französischen Angreifer. Die verantwortlichen norwegischen Truppenführer selbst haben den Engländern den glatten Verrat bescheinigt, der von dem britischen Oberkommando an den tapfer kämpfenden norwegischen Truppen ausgeübt wurde. Am schlimmsten aber wirkte die vernichtende Meldung von der Vernichtung des britischen Schlachtschiffs westlich Namsos. Sie erbrachte über alle bisherigen Erfahrungen hinaus den einwandfreien Beweis, daß auch moderne Schlachtschiffe gegen die schweren Bomben unserer Flugwaffe nichts aussurichten vermögen. Sie sind heute nicht mehr der unangreifbare eherne Kern einer Schlachtflotte, deren zahlenmäßig überlegener Einsatz den entscheidenden Sieg sichert. Sie sind für die Bolltreffer unserer Kampfflugzeuge und Stukas genau so „schwimmende Särge" wie die leichten und schweren Kreuzer, die Flugzeugträger und Flakkreuzer, die Zerstörer und U-Boote. Nur im Zusammenhang mit einer gleich tüchtigen und überlegenen Luftwaffe behalten diese Flotteneinheiten auch in Zukunft ihren hohen Wert. Ohne Luftunterstützung und genügende Luftsicherung sind sie dem Angreifer ausgeliefert. Eine halbe Minute genügt, und das Meer rauscht über ihren Trümmern zusammen.

Wir brauchen nicht zu betonen, was in dem gegenwärtigen Augenblick die niederschmetternde Fülle so verschiedener und doch im Endeffekt zusammenstimmender Lehren für Großbritannien bedeutet. Es ist den britischen Kriegsbestern damit mehr zerschlagen worden als das doch mehr oder weniger nur äußerliche „Prestige" der Vergangenheit. In einem Kriege, das wissen wir alle, können für jede der kämpfenden Mächte unangenehme Überraschungen und Rückschläge eintreten, die zu einer Änderung ursprünglich gefaßter Pläne und zu einer Verlangsamung geplanter Aktionen zu führen vermögen. Aber selbst die schwerste „Schlappe" bedeutet noch keine Gefahr, wenn der Geist und die Disziplin der kämpfenden Truppe und ihrer Führung intakt geblieben ist und wenn auch die Welt an eine Wiedergutmachung der erlittenen Niederlage und an einen starken und kraftvollen Gegenschlag an anderen Fronten glaubt. Nichts von diesen positiven Vorzeichen vermögen heute die Engländer für sich zu buchen. Sie haben den nordischen Raum nicht in Ehren, sondern in Unehren aufgegeben. Sie haben Verbündete in einer militärisch geradezu lehmachvollen Weise verraten, die sich jetzt mit Haß und Erbitterung gegen ihre angeblichen „Freunde" von gestern wenden. Sie haben aber auch militärische Schläge erhalten, die eine nicht wegzuleugnende dauernde Schwäche der britischen Rüstung verraten. Sie stehen mit alten Kriegsmethoden einer ganz neuartigen Kriegführung gegenüber, die von dem Deutschland Adolf Hitlers mit beispielloser Meisterschaft gebandhabt wird. Das ist nicht nur eine Warnung, sondern bereits eine echte Hindeutung auf weitere schwere Verluste, um so mehr als auch von der moralischen Stärke Großbritanniens nichts zu spüren ist. Auf der Fahne der verbündeten Demokratien steht heute allein noch das Wort: Brutalste Aggression. Sie sind bereits gezwungen, wie es Paris bereits offen ausgesprochen hat, „alles auf eine Karte zu setzen". So aber handeln nicht politische Soldaten, sondern Hasardeure. Dies ist auch den Neutralen klar, denen England jetzt an die Gurgel will. Sie fühlen sich mehr denn je bedroht, nicht weil England stark ist, sondern weil seine Verzweiflung es zu allen Brutalitäten fähig macht und weil die Perfidie Albions seit den Ereignissen in Norwegen zum ausschlaggebenden Kennzeichen der jetzigen britischen Kriegspolitik geworden ist.

Unter solchen Umständen ist die Lage aller von England und Frankreich bedrohten Neutralen eine solche, daß die Demokratien auch von ihren früheren Freunden nur noch mit dem Gefühl ängstlichen Entsetzens betrachtet werden. Heute heißt es nicht mehr nur: Wer nach England fährt, fährt in den Tod. Es heißt bereits: Wo Engländer erscheinen, da kommt das Unglück ins Land. Aus ehrlicher Überzeugung an einen englischen Sieg glaubt heute niemand mehr, der sich den Rest seiner Vernunft und einen klaren Blick bewahrt hat. Dieser gewaltige Umschwung der

Dinge, der auf das krasseste die Veränderungen vom 1. September 1939 bis zum 1. Mai 1940 beleuchtet, zwingt nun auch die bisher vom Kriege verschont gebliebenen Staaten, und zwar nicht nur im Mittelmeer, zu raschesten Entschlüssen. Sie sehen mit offenen Augen das Herannahen des Unheils, das ihnen die britischen und französischen Propagandisten von Stunde zu Stunde prophezeiten. Sie müssen sich fragen, wie sie im ersten Augenblick ihr Land gegen Gewaltanwendung und sinnlose Blutopfer schützen können. Dabei richtet sich naturgemäß ihr gesamtes Interesse auch auf die Frage: Wie verhält sich Deutschland und wie verhalten sich die ihm befreundeten Mächte zu der englischen Aggressionspolitik, die nach Norwegen die Stunde regieren möchte. Wir können mit großer Ruhe betonen, daß die Antwort auf diese Frage weder den Rumänen und Griechen, noch den Türken, Ungarn und den Staatsmännern vieler anderer Staaten schwerfallen kann. Die deutsche Antwort darauf wurde bereits in Norwegen gegeben. Ihre ganze elementare Wucht aber beweist die Vernichtung kaum noch zählbarer britischer Schiffseinheiten durch die deutschen Gegenschläge, vor allem auch durch die Gegenschläge zur Luft. Unter solchen Umständen kann sich die Welt über die zukünftige Entwicklung des Krieges nicht mehr täuschen.

„Für den Ruf der Westmächte verderblich"

Amsterdam, 6. Mai (Funkmeldung.) Im „Observer" befaßt sich Garvin mit dem politischen Fiasko einer militärischen Expedition, in die die Nation so große Hoffnungen gesetzt habe. Der Rückzug sei diktiert worden von der militärischen Notwendigkeit angesichts eines „Blitzkrieges", der sich innerhalb weniger Tage entwickelt habe. Das ganze Unternehmen sei schlecht geplant gewesen. Unzulänglichkeit sei sein Hauptmerkmal gewesen. Die Pläne der Westmächte hätten nichts enthüllen, was auch nur im geringsten mit der Schnelligkeit und der Kühnheit der deutschen Truppen hätte wetteifern können. Die Gesamtwirkung des norwegischen Fiaskos auf die Weltmeinung bezeichnet Garvin als völlig verderblich für den Ruf der Westmächte. Das gelte ganz besonders für die britische Regierung. Enttäuschung und Erstaunen herrschten auch unter den besten Freunden Englands in Amerika.

„Englands Flucht war eine Ehrlosigkeit"

Die Meinung der Welt über den feigen Verrat an Norwegen

wt. Die feige Flucht der englischen und französischen Landungstruppen aus Norwegen hat den moralischen Kredit der Westmächte völlig zerstört. Das beginnt man auch in London einzusehen und Reuter bemüht sich auf Anweisung Churchills und Chamberlains, die panische Flucht in ein Bravourstück umzuwandeln. Das macht jedoch selbst dem lügengewohnten englischen Nachrichtenbüro sehr viel Schwierigkeiten, da nun einmal die Tatsachen nicht aus der Welt zu schaffen sind. Es gibt zu, daß man in London nicht daran geglaubt hat, daß Deutschland nördlich von Drontheim offensiv vorgehen würde. Die Nazis handelten jedoch, wie Reuter reklamiert eingestehet, „mit bisherriger Schnelligkeit". Sehr bedeutsam ist das Eingeständnis, daß es den Engländern vor allem darauf ankam, durch ihre Landungsaktion die Norweger zum äußersten Widerstand anzustacheln. Man putschte sie also nach dem Schema Polen auf, man mißbrauchte sie für ureigenste, egoistische Interessen. Als das Ziel erreicht war, zogen sich Tommy und Poilu, wie Chamberlain so schön sagte, „ohne Verluste" zurück. Die Norweger aber überließ man ihrem Schicksal.

Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet" behandelt in einem ausführlichen Artikel den schmählichen Verrat, den die Westmächte an den Norwegern verübten. Für Oberst Gocen, dem norwegischen Kommandeur, kam die Einschiffung der alliierten Truppen überraschend. Er glaubte noch an eine Offensive, die die englischen und französischen Offiziere mit ihm vorbereitet hatten. Der Abschiedsbrief des englischen Kommandeurs zeugt, wenn er von einem „wahrscheinlichen Wiederkommen" spricht, von einem grenzenlosen Zynismus. Der Franzose ist etwas höflicher und gesteht am Ende seines Briefes ein, daß der Feldzug in Norwegen sich als bedeutend schwieriger erwiesen habe, als man vor der Abfendung des alliierten Expeditionskorps habe annehmen können. Damit besagt der französische General wider Willen, daß die deutsche Führung und der deutsche Soldat dem französischen und englischen Militär bei weitem überlegen ist. Die Schwierigkeiten, denen die Engländer und Franzosen nicht gewachsen waren, hat die deutsche Wehrmacht unter sicher nicht besseren Bedingungen zu meistern verstanden. „Stockholms Tidningen" prangert die britische Gemeinheit an, mit der Londoner Zeitungen nun versuchen, den norwegischen Truppen die Schuld für die Niederlage in die Schuhe zu schieben. Die Schuld an dem Mißgeschick, so sagt das Blatt, beruhe darauf, daß die militärische Führung der Westmächte offenbar völlig planlos gearbeitet habe. Das überlegene Organisationstalent der Deutschen habe wieder einmal Wunder gewirkt.

Anscheinend haben die Trabanten Churchills befürchtet, daß die militärische Führung Norwegens über die Tragödie, die sich im Norden abgespielt hat, zu viel ausplaudern könnte. Sie haben, wie aber Stockholm berichtet wird, den norwegischen Oberkommandierenden, General Ragg, an Bord eines englischen Kriegsschiffes gelockt und sind mit ihm abgedampft. Die Anfrage Ragg an die norwegischen Truppen, den Widerstand gegen die Deutschen fortzusetzen, stammen also aus englischer Hand und wurden dem norwegischen General unterschoben. Zugleich wollte man damit den Eindruck erwecken, als ob es irgendwo noch ein „größtes norwegisches Hauptquartier" nähe, das überhaupt in der Lage wäre, den Kampf fortzuführen. Wie aus Oslo bekannt wird, haben die Engländer sogar versucht, norwegische Truppenteile unter der falschen Vorspiegelung, sie sollten in Narvik eingesetzt werden, einzuschiffen. Ein norwegischer Offizier hörte aus der Unterhaltung englischer Kollegen, daß es nun in wärmere Gegenden gehe, nach dem Mittelmeer und dem Balkan und sprang kurz entschlossen über Bord. Die Erbitterung der Norweger, die aus diesem Beispiel ersehen, wie die Söhne ihres Landes für die Interessen der britischen Plutokratie verbluten sollen, ist allsu verständlich.

Die italienische Zeitung „Stampa" faßt ihr Urteil über das britische Vorgehen in Norwegen in die wenigen Worte zusammen: „Englands Flucht war eine Ehrlosigkeit." Und zwar treffe diese Ehrlosigkeit nicht so sehr die Kommandanten der gelandeten Divisionen, sondern vor allem die regierenden Männer in London und Paris. Gallipoli sei ein Blatt des Opfers gewesen, das alle achteten. Andalsnes hingegen sei ein Blatt der englischen Geschichte, das auf dem Gewissen Englands schwer lasten und lassen werde. Das plutokratische Wohlleben habe, das zeige gerade die feige Flucht aus Norwegen, den englischen Organismus tief zerrüttet.

Altgold u. Altsilber bringen Sie zur genehmigt. Ankaufstelle für Edelmetalle
Goldschmiedemeister ERNST WULF Langgasse 47 (40/9005)

Alarmstimmung in den Balkanländern

Britische Kriegsschiffe an der griechischen Küste gesichtet — Große Erregung in Sofia

wt. Der französische General Brécard sucht aus der Not eine Tugend zu machen. Er erklärt im „Jour", daß die norwegischen Ereignisse eine Episode seien, deren Auswirkung nicht in jedem Sektor negativ zu sein brauchte. Man dürfe sich nicht vom Gegner das Gesetz des Handelns vorschreiben lassen und müsse sich die Initiative für „aussichtsreiche Gelegenheiten" reservieren. Nachdem sich diese „Gelegenheiten" im Norden nicht mehr bieten, d. h. nachdem man sich in Norwegen die Finger verbrannt hat, sucht man im Südosten diese „aussichtsreichen" Möglichkeiten. Der ganze Balkan ist durch die britischen Kriegstreiber in eine bedauerliche Alarmstimmung versetzt worden. Besonders bedrohlich wird die Situation in Bulgarien empfunden. Wie aus Sofia gemeldet wird, sind mehrere britische Kriegsschiffe am Freitag und Samstag an der Ostküste Griechenlands gesichtet worden. Größte Beachtung wird in diesem Zusammenhang der Tatsache geschenkt, daß der englische Botschafter in Ankara sich zur Zeit in der bulgarischen Hauptstadt aufhält. In politisch interessierten Kreisen vermutet man, daß der Botschafter Verhandlungen über ein Durchmarschrecht englischer Truppen, die evtl. in Griechenland gelandet werden sollen, verhandeln will. Große Erregung herrscht in Bulgarien darüber, daß die Türken auf dem Balkan starke Truppeneinheiten zusammenziehen, wozu angeblich der loyalen Haltung Bulgariens keinerlei Veranlassung vorliege. Man vermutet sicher nicht mit Unrecht, daß diese Truppenkonzentrationen auf englische Aufforderung hin vorgenommen werden. Weiter werden jugoslawische und griechische Verstärkungen an der bulgarischen Grenze gemeldet. In Belgrad werden vorläufige Luftschutzmaßnahmen vorbereitet und alle Einwohner, die nicht unbedingt in der jugoslawischen Hauptstadt verbleiben müssen, aufgefordert, sich anderswo einen Wohnsitz zu suchen. In politischen Kreisen Belgrads bezeichnet man diese Vorbereitungen als Vorsichtsmaßnahmen im Zusammenhang mit der durch die englische Flottenkonzentration hervorgerufene Unruhe im Mittelmeer.

Auch in Rumänien widmet man den Vorgängen erhöhte Aufmerksamkeit. Nach den seinerzeitigen britischen Sabotageversuchen wacht man besonders über die Sicherheit der Donau-Schiffahrt. Die Hafenverwaltung von Konstanza hat verschärfte Kontrollmaßnahmen eingeführt, die bezeichnenderweise den englischen Konsul veranlaßten, zu protestieren. Daß die Engländer kein reines Gewissen haben, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß zwei englische Handelsschiffe, die angeblich landwirtschaftliche Maschinen geladen haben sollen, nach dem Bekanntwerden der neuen rumänischen Sicherheitsmaßnahmen über Nacht den Hafen heimlich verließen, ohne ihre Ladungen zu löschen.

Unter den in Budapest lebenden Engländern ist in den letzten Tagen eine eigentümliche Bewegung zu beobachten. Die Hausbalte werden aufgelöst und die Hausbaltsvorstände ziehen ins Hotel. Mehrfach haben britische Familien bereits die Stadt und überhaupt Ungarn verlassen. Seitens der englischen Gesandtschaft liegt eine Warnung vor, wonach nur in den dringendsten Fällen Engländer in Budapest bleiben und wenn irgend möglich außer Landes gehen sollen. Auffällig ist ferner, daß gut unterrichtete Kreise der ungarischen Hauptstadt in den letzten Tagen auf die Frage, was sie von den Vorgängen in Norwegen halten, die mehr als lakonische Antwort erhielten: „Abwarten, abwarten. Sie werden in den kommenden Tagen noch ganz andere Überraschungen erleben." Man vermutet, daß, nachdem der Anschlag auf die Eisenerze Schwedens gescheitert ist, der Brite nunmehr seine Hand nach den rumänischen Ölquellen auszustrecken versucht.

Die führende russische Zeitung „Kralny Flot" bezeichnet die Wühlereien der Westmächte im Südosten als ein gefährliches Spiel, das auf die maximale Erweiterung des Krieges berechnet sei, was jedoch von ernsten Konsequenzen für seine Urheber begleitet sein könne. Falls die Aktivität der Westmächte im östlichen Mittelmeer, so sagt die italienische Zeitung „Messaggero", den Auftakt zu irgendwelchen Offensivversuchen anfündigen sollte, würde die italienische Reaktion so rasch und so wirksam sein, daß die Demokratien gezwungen wären, eine zweite, schwere Niederlage einzustecken. Diese Stimmen sind sehr deutlich, aber die Ereignisse der letzten Wochen haben gezeigt, daß sich die sturen Kriegstreiber in London und Paris nicht durch die Vernunft, sondern nur durch Niederlagen zur Einsicht bringen lassen.

Ernste Befürchtungen in Griechenland

Sofia, 6. Mai. (Funkmeldung.) Das bulgarische Blatt „Utro" überschreibt seine Eigenmeldungen, die groß gebracht werden, mit „120 britische Kriegsschiffe und 38 Divisionen im Mittelmeer" — „Die englische Kriegsflotte an den Küsten Griechenlands" — „England und Frankreich wollen die Ausweitung des Krieges" — „Die Mittelmeer-Aktion sollte die Aufmerksamkeit ablenken". An der Spitze der Meldungen heißt es u. a., die Nachrichten, die aus Griechenland hier eintreffen, würden immer beunruhigender. Das Land läge unter großem Druck und alle hätten den Eindruck, daß an den Ufern Griechenlands sich in nächster Zeit Ereignisse von außerordentlicher Schwere abspielen würden. Griechische Seeleute hätten im Ägäischen Meer ein großes englisches, aus Zerstörern und Kreuzern bestehendes Geschwader beobachtet. Auch ein Flugzeugträger sei dabei gewesen.

Menschliche Größe und soldatische Disziplin

Einzelheiten zum Untergang des Kreuzers „Blücher" am 9. April 1940 vor Oslo

Berlin, 5. Mai. Über den Untergang des Kreuzers „Blücher" am 9. April 1940 vor Oslo werden nachträglich folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Ein Verband der Kriegsmarine unter Konteradmiral Kummetz, bestehend aus mehreren Kreuzern, Torpedobooten und kleineren Fahrzeugen, hatte den Befehl, am 9. April früh überraschend in den Oslo-Fjord einzulaufen und die an Bord der Kriegsschiffe eingeschifften Truppen des Heeres in Oslo zu landen.

Beim Passieren der Festung Oskarsborg eröffneten um 5.30 Uhr norwegische schwere Küstenbatterien plötzlich auf nur 500 Meter Entfernung das Feuer auf den voranfahrenden Kreuzer „Blücher". Das Land war noch in Dunst gehüllt, dagegen war „Blücher" vom Lande aus gut zu beobachten. „Blücher" erwiderte sofort das norwegische Feuer mit allen Geschützen. Es gelang die norwegischen Batterien niederzukämpfen und damit die Einfahrt für weitere deutsche Seestreitkräfte freizumachen. „Blücher" hatte hierbei mehrere schwere Treffer erhalten. Sie setzten einen Teil der Kesselräume und Maschinen außer Gefecht und riefen im Mittelschiff und am Oberdeck Brände hervor. Trotz aller Bemühungen der Besatzung gelang es nicht, diese Brände einzukreisen. Nach Passieren der Drobak-Enge erhielt „Blücher" außerdem noch mehrere Treffer norwegischer Torpedobatterien vom Lande her. Das Schiff wurde damit manövrierunfähig. Wegen der eindringenden Wassermassen mußte es aufgegeben werden. Der Kommandant gab Befehl, das Schiff zu verlassen.

Während der ganzen Zeit der Beschießung zeigten sowohl die Besatzung als auch die eingeschifften Truppen vorbildliche Haltung und Disziplin. Auch in den darauf folgenden Stunden des Unterganges und der Bergung hielten sich alle auf dem „Blücher" anwesenden Soldaten hervorragend. Mit einem Siegheil auf Führer und Vaterland, das der Kommandant, Kapitän z. S. Wolbag, vor dem Verlassen des Schiffes ausbrachte, versank der Kreuzer „Blücher" mit wehender Flagge im Oslo-Fjord. Oslo selbst und seine Befestigungen fielen bald in deutsche Hand.

Als die schwersten Treffer der Küstenbatterie in den „Blücher" einschlugen, blieben die Mannschaften der eingeschifften Truppen trotzdem auf ihren Plätzen. Sie zeigten sich nicht die geringste Panik. Den Verwundeten wurde sofort aufopferungsvolle Hilfe geleistet. In den Augenblicken der ärgsten Beschießung taten die Sanitätsoffiziere ruhig wie auf dem Verbandsplatz ihre Pflicht. Als schließlich der Befehl zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde, zeigte sich die wunderbare Disziplin, die den deutschen Soldaten selbst in den gefahrvollsten Stunden nicht verläßt. Es gab kein Hasten und kein Drängen. Da war nur das gegenseitige Hilfeleisten und ein Besorgtsein einer um den anderen.

Zahlreiche Beispiele werden berichtet, wo Jüngere ihre Schwimmwesten älteren Kameraden anboten, ja selber gegen deren Willen ihnen einfach ihre eigenen Schwimmwesten umbanden. Ein Rettungskutter blieb fast leer, weil jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte. Ein junger Infanterist suchte, bevor er ins Wasser sprang, noch aus einem Haufen von Gewehren sein eigenes — seine Nummer — hervor. Ein anderer holte von einer schon in Brand geratenen Stelle ein Waschinenengewehr und schwamm damit ans Land. Besonders aber zeigte sich hier die Verbundenheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Immer wieder bemühten sich junge Soldaten um ihre älteren Vorgesetzten, um ihnen mit ja seine Rettung zu ermöglichen. Auf einem Floß lag ein schwerverletzter Fähnrich. Die Männer konnten das Floß nicht richtig handhaben. Es drohte, in den Sog des bald versinkenden „Blücher" hineingezogen zu werden. Da ließ sich der sterbende Fähnrich aufrichten, gab ruhig seine Kommandos und so kam das Floß an Land.

Schließlich reihte sich der „Blücher" und begann mit dem Bug zu versinken. Die am Ufer stehenden Soldaten sangen das Deutschlandlied. Einsam stand auf dem sich immer mehr heraushebenden Deck ein deutscher Soldat. Entblößten Hauptes stand er aufgerichtet, die rechte Hand zum Deutschen Gruß erhoben und verlank so mit dem Schiff. Das Schicksal wollte es, daß dieser Mann vom Sog wieder emporgerissen wurde und von einem Rettungsboot aufgenommen wurde.

Wiesbadens Maiwochen

Tschaikowsky-Abend im Kurhaus

Achthundert Sitze, hieß es, hätte der große Kurhaussaal mehr haben müssen, um dem Ansturm der musikfreudigen Wiesbadener am Samstagabend gewachsen zu sein. Dabei waren sogar auf dem Podium zu beiden Seiten Stühle aufgestellt worden. Das hatte man hier noch nicht erlebt. Die Vielen, die zu diesem dritten Meisterkonzert keinen Einlaß mehr fanden, können wir leider nicht trösten. Sie haben einen großen Abend versäumt.

Angesichts solch unverbrüchlicher Zuneigung, deren sich die Musik des russischen Meisters erfreut, erscheint es überflüssig, an seinem hundertsten Geburtstag die ungebrochene Macht seines Werkes festzustellen. Zwar ist es nur der kleinere Teil seines Schaffens, den wir wirklich kennen, aber bei welchem unserer Großen, Beethoven und Wagner ausgenommen, wäre das anders? Der Name Tschaikowsky ist aus den Programmen unserer Sinfoniekonzerte nicht wegzudenken. Er füllt in der Tat eine Lücke. Er überbrückt die Kluft, die sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zwischen den Verfechtern der Programm-Musik und den Vertretern der absoluten Musik auftat. Der Streit der Geister im deutschen Lager focht den Russen nicht an. Was dort zum unvereinbaren Gegensatz führte, verschmolz in seinem Schaffen zur Einheit.

Die Orchesterfantasie „Francesca da Rimini", mit deren bildkräftiger, dramatisch geteilerter Wiedergabe August Vogt den Abend begann, hatten wir hier lange nicht mehr gehört. Um so deutlicher spürte sich an ihr, was die verzaubernde Wirkung der Musik Tschaikowskys ausmacht. Tschaikowsky war ein Meister der klangfarbischen Schilderung. Er vermochte die poetischen Gedanken, die er in die Tonsprache übersetzte, in leidenschaftlicher Glut nachzuerleben. Aber er opferte ihnen nirgends die klare musikalische Form, selbst wenn er dabei auf die strenge Logik des dichterischen Vorwurfs verzichten mußte. In dieser Erkenntnis hat er wohl auch sein opus 32 nicht sinfonische Dichtung, sondern Fantasie genannt, und da es Musikhörern ja in der Tat auf Fantasie und nicht auf einen Leitfaden durch ein literarisches Kunstwerk ankommt, hat er recht gehabt.

Außer dem Namen des hundertfältigen Meisters hatte auch der der einundzwanzigfältigen Solistin unwiderstehliche Anziehungskraft ausgeübt. Guila Bustabo hat sich vor vier Jahren mit dem einzigen Violinkonzert Tschaikowskys im Wiesbadener Kurhaus einen der schönsten Triumphe auf ihrer damaligen ersten deutschen Konzertreise errungen. Inzwischen ist uns ihr rassiges Musikantentum, ihre alle Schwierigkeiten mieisend meisternde Technik, ihr untrüglich sicheres Empfinden für feinste rhythmische und klangliche Einzelheiten so vertraut geworden, daß wir ihrem Spiel wie einem Naturereignis lauschen. Wieder empfanden wir ihren Vortrag vom ersten bis zum letzten Ton als ungebrochene Linie, die sich bei aller Differenziertheit nirgends in abzeigen Effekte verlor. Die sehr kalkulierte Beleuchtung, die Vogt mit dem Kurorchester heisteuerte, mochte die Leitung zum ungetrübten Genuß für den die Hörer zu danken nicht aufhören wollten.

Mit einer ausgezeichnet disponierten, aus voller Tiefe unmittelbaren Nacherlebens geschürften und im besten Sinne persönlich gestalteten Aufführung der letzten Sinfonie krönte Vogt den Abend. Sein Mut, in mancher Einzelheit vom Herkommen abzuweichen, um das Werk von allen Schlacken des Repertoire-Schlendrians zu befreien, lohnte sich höchst überzeugend. Die mehr verhaltene als explosive Spannung, aus der heraus er den ersten Satz entwickelte, die zügige Straffheit, mit der er den unwiderstehlichen Rhythmus des dritten Satzes, die Größe und das edle Pathos, die er im Finale heraufbeschwor, das alles verband sich zu einer Wiedergabe, die die Möglichkeit einer recht eigentlich deutschen Interpretation Tschaikowskys unbezweifelbar belegte. Ein Russe hätte gewiß vieles wesentlich anderes dirigiert, etwa dem Fünfvierteltakt des zweiten Satzes seine eigentümliche rhythmische Starrheit belassen. Vogts Leistung wäre daneben nicht geringer geworden. Er durfte sich, durch zwei Lorbeerkränze ausgezeichnet, an der Spitze seines Orchesters viele Male an der Rampe zeigen.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **Deutsch-Italienischer Opernabend im Kurhaus.** Am Sonntag dirigierte Kapellmeister August König (Mainz) das sehr gut besuchte Abendkonzert des Kurorchesters. Sein Programm umfaßte beliebte Stücke aus deutschen und italienischen Opern. Er brachte sie mit hebertrichtem Schwung und bemerkenswert sicherem Sinn für die dramatische Pointe zur Wirkung. Klangfülle und rhythmische Einmütigkeit des Kurorchesters zeugten für den Erfolg seiner Stabführung. Unter den zu Gehör gebrachten Nummern hatte man die „Szenen aus der Oper Lohengrin", die Wagners Gedanken tonartlich und klanglich verfälschen, gern vermißt. Willy Reich trug das Preislied aus den „Meistersingern" als stimmungsvolles Geigensolo vor. Dr. Wolfgang Stephan.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kung (z. Urlaub); Stellvertreter: Fritz Günther; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Roth-Ertl; für Stadtnachrichten, Bezirks- und Wirtschaftsteil: Willi Gempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; Sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

„Sieg der Arbeit"

Eine Filmvorführung des NSKK.

Im Rahmen einer von der NSKK.-Motorgruppe Westmark am Sonntag im Ufa-Palast in Mainz veranstalteten Morgenfeier fanden zwei Filme, die im Auftrage der NSKK.-Korpsführung hergestellt wurden, den ungeteilten Beifall der Gäste. „Männer in Leder" zeigte packende Episoden von der „Internationalen Sechstagefahrt 1939", die über 2365 Kilometer führte. In Tagesetappen, bei denen Start und Ziel jeweils Salsburg waren, wurden bei der Fahrt durch das Sudetenland, das Salzkammergut, über die Alpenstraße zum Großglockner, durch Tirol, den Bayrischen Wald, über die Reichsautobahn höchste Anforderungen an Mensch und Maschine gestellt und erfüllt. Die „Internationale Sechstagefahrt" wurde mit einem Geschwindigkeitswettbewerb geschlossen. Allein die deutsche Mannschaft blieb strafpunktfrei und wurde damit zum vierten Male Sieger der „Internationalen Sechstagefahrt.

Von geschickt untermalender Musik begleitet, erlebten wir in dem Film „Sieg der Arbeit" vom Gießen der Zylinder bis zur Herstellung der Reifen den Werdegang eines jener „silbernen Pfeile", die alsdann in dem durch die Witterungsverhältnisse bedingten außerordentlich schwierigen Eifelrennen „Rund um den Nürburgring" beseelt durch die kühle Energie ihrer Fahrer, sich aufs höchste bewährten. Die Namen der Fahrer dröhnten durch das Donnern ihrer Kompressoren. Aber letztlich blieb es ein Sieg der Arbeit, an dem der letzte Arbeiter seinen Teil hat und auch der, leider unsichtbar bleibende, Konstrukteur.

Die Veranstaltung war umrahmt von diszipliniert wiedergegebenen Märschen des M.S. der NSKK.-Motorstandarte 150 Mainz unter Leitung von Musikzugführer Max Geier. In Vertretung des Führers der NSKK.-Motorgruppe Westmark, Obergruppenführer Eiden, sprach der Stabsführer der Motorgruppe Koblenz, Oberführer Wenner, Worte der Begrüßung. In ehrender Weise gedachte er der für Volk und Führer gefallenen NSKK.-Männer. K. E.

Der Sommer ist gefährlich!

Zeitgemäße Betrachtungen

Wir freuen uns auf den Sommer. Aber auch er ist nicht immer ein zuverlässiger Freund. Die erfahrene Hausfrau weiß, daß allerlei neue Lasten auf sie warten. Alles verdirbt leichter, die hellen Sommerkleider verursachen ein unbeliebtes Mehr an Wäsche, die Kinder führen zwar ein gesundes Draußenleben, neigen aber etwas zum Verwildern. Und zu alledem hat der Sommer auch noch seine Tücken.

Leichtsinniges längeres Aufhalten in praller Sonnenbestrahlung kann zu schweren Haut- und Nervenerkrankungen führen. Das Baden fordert Jahr für Jahr seine Todesopfer, Wassersport führt eine nicht unerhebliche Liste von schweren Unfällen. Verschiedene Speisen können durch die Hitze giftige Umwandlungen erfahren. Das unvorsichtige Verzehren von unreifem oder ungewaschenem Obst fördert die Neigung zu Magen- und Darmerkrankungen, die sich besonders im Sommer leicht ausbreiten. Diese und manche anderen Tatsachen machen den Sommer zu einem etwas unzuverlässigen Freund. Er verführt zum Leichtsinn.

Damit soll nicht der Ängstlichkeit und der Bazillenfurcht das Wort geredet sein. Aber wir wollen auch nicht unsere Gesundheit sinnlos aufs Spiel setzen. In vielen Dingen können wir uns ein Beispiel an den Naturvölkern nehmen. Tropische Steppen- und Wüstenvölker, die stark der Sonne ausgesetzt sind, hüllen den Körper völlig in Stoffe ein, anhaltt ihn zu entblößen. Die hoch entwickelte Hautpflege aller tropischen Völker, die tägliche Ölung des ganzen Körpers für unerläßlich hält, die Gewohnheit, alle Tätigkeit im Freien auf die ersten Morgen- oder auf die Abendstunden zu verlegen, beweist den Respekt, den diese Menschen vor den gefährlichen Sonnenstrahlen haben. Gilt doch auch bei ihnen die Sonne durchaus nicht als die nur gütige Gottheit, sondern als ein Dämon von sehr unterschiedlicher Stimmung. H. Cb. D.

— **Kleine Stadtbegebenheiten.** Am Warmen Damm sind jetzt die fünf kranken Ulmen, die kürzlich gestutzt worden waren, gefällt worden. — Die roten Tulpen in den Beeten am Kurhausportal haben sich jetzt entfaltet und verschönen mit einer Unterpflanzung von weißer Aradis den weiten Kurhausplatz zur Freude aller Besucher.

— **Die Brotkartenpflicht für Kuchen** beginnt am 6. Mai. Einzelheiten der Durchführung werden durch Aushänge in den Kuchenverkaufsstellen bekanntgegeben. Aus ihnen ist zu ersehen, wieviel Abschnitte für die verschiedenen Kuchenarten abgegeben werden müssen. Kuchen und Dauerbackwaren dürfen auf alle Brotkartenabschnitte bezogen werden, nicht nur auf die Abschnitte der Brotkarte B.

— **Butter auf Margarineabschnitte** kann in Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen bezogen werden, soweit die Gaststätten über Buttervorräte verfügen. Ihnen ist auch die Möglichkeit gegeben worden, auf die vereinnahmten Margarinemarken nach Wahl auch Butter zu beziehen. Im Kleinhandel berechtigen die 5-gr-Margarine-Abschnitte der Fettkarten und die Reisemarken „Margarine usw." zunächst nicht zum Bezuge von Butter.

— **Zucker sparen für die Einmachzeit!** Dafür ist nun die letzte Frist gesetzt. Denn wie bald kommen die ersten reifen Früchte auf den Markt, und bald danach kann man auch schon an das Einmachen denken. Natürlich können die Früchte auch ohne Zucker haltbar gemacht werden, aber zu vielem ist Zucker unbedingt notwendig. Wer mit seinem Zucker haushälterisch umgegangen ist, hat sich ohne merkliche Entbehrung im Laufe der Zeit einen ganz beachtlichen Vorrat geschaffen. Bei der jetzt erhöhten Zuteilung ist es natürlich erst recht Pflicht der Hausfrau, für die Einmachzeit vorzulorgen und den Zucker sehr sparsam zu verbrauchen.

— **Die Verdunkelung** hat nach einer reichseinheitlichen Regelung mit Sonnenuntergang einzusetzen und dauert bis Sonnenaufgang.

— **Wer will Marineoffizier werden?** Der uns aufgezwungene Krieg erfordert eine verstärkte Heranbildung tüchtiger Marineoffiziere. Insbesondere sind Meldungen für die See-, Ingenieur- und Waffenoffizierlaufbahn der Kriegsmarine für den Einstellungszeitpunkt 1. Januar 1941 erwünscht. Die Meldefrist für Bewerber dieser Laufbahnen wird bis zum 1. Oktober 1940 festgesetzt. Meldungen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) Kiel, zu richten. Merkblätter sind hier sowie bei jeder Wehrersatzdienststelle erhältlich.

— **Nettoeinkommen und Familienunterhalt.** Das Nettoeinkommen, das dem Tabellensatz beim Familienunterhalt Wehrpflichtiger zugrundeliegt, errechnet sich wie folgt: Von dem Bruttoeinkommen sind abzusetzen die Einkommensteuer, die Bürgersteuer und die gesetzlichen Beiträge zur Reichsversicherung (Krankenversicherung einschl. Ersatzkassen, Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung und knappschaftliche Pensionsversicherung), ferner die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Nicht abzusetzen dagegen sind der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und sonstige auf dem Lohnzettel erscheinenden Abzüge wie z. B. der Beitrag zur DAF.

— **Unfälle.** Ecke Bierstadter Straße und Hainerweg wurde ein 64 Jahre alter Invalide bewußtlos aufgefunden. Mit einem Schädelbruch brachte das Sanitätsauto den Verletzten ins Krankenhaus. — In der Saalgasse wurde ein sechsjähriger Knabe, der aus einem Haus heraus direkt über die Straße lief, von einem Kraftwagen gestreift und zur Seite geschleudert. Der Junge erlitt erhebliche Kopfverletzungen und blutende Gesichtswunden. Das Sanitätsauto brachte ihn ins Krankenhaus.

Zum Segen der Menschheit

Trotz Kriegszeit Forschungsarbeit auf dem Ärztekongreß

Wir leben in einem Kriege, der diesmal nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat mitgekämpft werden muß. Unser ganzes Tun und Lassen ist auf die Kriegsverhältnisse ausgerichtet und trotzdem hat das deutsche Volk die Kraft dazu, Aufgaben in Angriff zu nehmen, zu fördern und zu lösen, die zwar nicht direkt mit der Kriegsarbeit verbunden sind, deren Hintanstellung aber später einmal zu einer spürbaren Lücke werden könnte. Hierzu gehört auch die Arbeit auf wissenschaftlichem Gebiet. Alljährlich tagt in Wiesbaden die „Deutsche Gesellschaft für innere Medizin". Damit in Verbindung stehen meist Tagungen medizinischer Vereinigungen. Während die Kongreßarbeit während des Weltkrieges unterbrochen war, konnte diesmal der Kongreß für die Zeit vom 6.—9. Mai ausgeschrieben werden und die umfangreiche Teilnehmerzahl hat den Veranstaltern bewiesen, daß sie recht daran taten, in der Kongreßarbeit zum Segen der leidenden Menschheit keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Am 6. Mai findet eine gemeinsame Sitzung mit der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung und am 8. Mai mit der Deutschen hämatologischen Gesellschaft statt.

Am heutigen Vormittag haben die Sitzungen im Kongreßsaal Paulinenschlößchen begonnen. Wir heißen die Wissenschaftler und Ärzte aus dem Großdeutschen Reich und dem neutralen Ausland herzlich in Wiesbaden willkommen. Wir hoffen, daß sie trotz der Kriegszeit, die mancherlei Schwierigkeiten nicht vermeiden ließ, einen reichen Ertrag wissenschaftlicher Erkenntnisse mit an ihren Arbeitsplatz nehmen und daneben auch noch Zeit finden werden, sich kameradschaftlich näher zu kommen und sich an den Schönheiten der Natur und dem kulturellen Leben in unserer Stadt zu erfreuen. p.

— **Der Reichssender Frankfurt** überträgt am Dienstag, 7. Mai, um 12 Uhr aus einem Wiesbadener Industriebetrieb ein Werkskonzert. — Am 7. Mai um 20.15 Uhr singt Franz Febringer in einem Konzert, das von Rudolf Kattnigg geleitet wird. — Die beliebten Sendungen „Klingende Liebesgaben" werden am Donnerstag, 9. Mai, um 20.15 Uhr, zum 50. Male durch den Äther an die Kameraden an die Front „verschickt". Die regelmäßigen Veranstalter dieser Sendereihe: Helmuth Andreae als Gestalter, Willi Hartmann als Ansager und Franz Hauck als musikalischer Leiter, haben für diese Jubiläumssendung ein auserlesenes Programm vorgesehen.

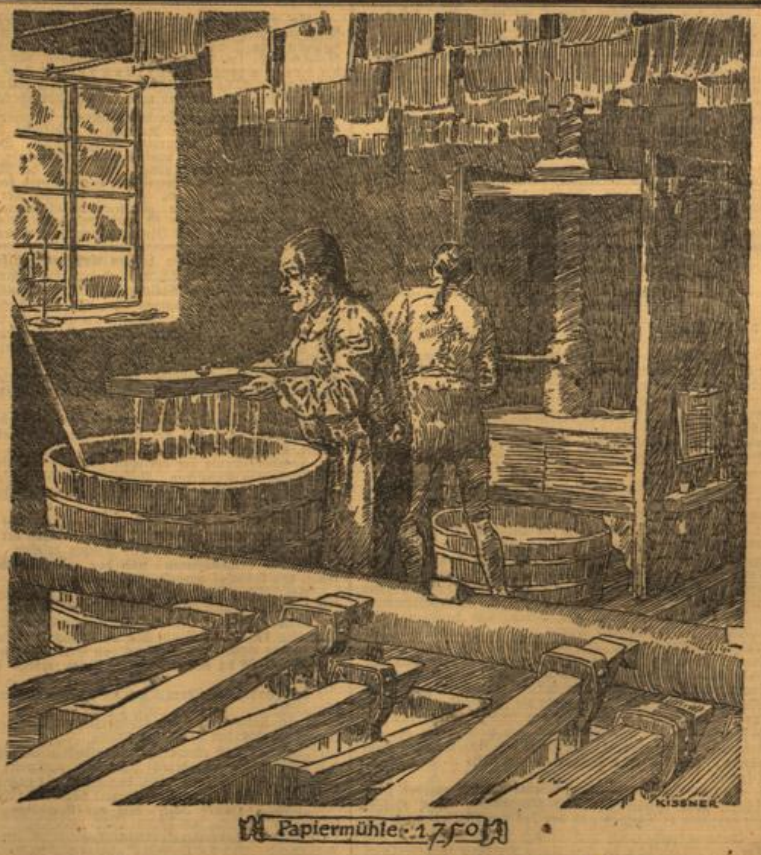
— **Brennender Schutt.** In der Nacht zum Sonntag wurde die Feuerschutzpolizei gegen 2.30 Uhr nach einem unbewohnten Gartengrundstück in der Freseniusstraße gerufen. Dort brannte ein Schutthaufen mit Dachpappe und anderen Materialabfällen. Die Feuerwehrleute mußten verschiedene Gartenzäune und unwirtliches Gelände überklettern, um an den Brandherd zu gelangen. Anscheinend hatte man am Nachmittag einen Teil von Schutt verbrannt, dann aber die brennenden Reste nicht richtig gelöscht, so daß erneut die Flammen ausbrachen.

— **Eine weitere Kräuterlehrwanderführung** wird am Donnerstag, 9. Mai, stattfinden. Treffpunkt: Endstelle des Autobus, Nerotal, 14.45 Uhr. Messer und Körbe sind mitzubringen.

Wiesbadener Vororte

W.-Sonnenberg: Die Milchabsatzgenossenschaft Sonnenberg hielt im Restaurant „Burgruine" ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende August Pfeiffer begrüßte eingangs den anwesenden Kreisbauernführer und den Hoheitsträger der NSDAP. In seinem Bericht gab er einen Überblick über den Stand der Genossenschaft, der befriedigend ist. Als wichtigste Maßnahme kündigte er die in nächster Zeit einzuführende Besahlung der Milch nach Fettprozenten an. Hieran anschließend hielt die Ortsbauernschaft unter Leitung des Ortsbauernführers Chr. Wagner ihre Versammlung ab, in der Kreisbauernführer Schäfer zu längeren Ausführungen das Wort nahm. Die Brachlandaktion und das neugeschaffene Bodenbewirtschaftungsgesetz

Einfache Kunstgriffe können die Eigenschaften des Papiers verändern. So genügt schon der geringe Zusatz eines Bindemittels, um statt eines saugfähigen Löschblatts ein durchaus schreibfestes Papier zu erhalten. Ein gleiches Ergebnis, wenn auch durch ein anderes Verfahren, erzielten wir bei dem Zigarettenpapier der GÜLDENRING. Während der brennbare Teil der Hülle saugfähig und luftdurchlässig blieb, ist das Mund-Ende wasserfest geworden. Dabei unterscheidet sich GÜLDENRING im Aussehen kaum von einer mundstücklosen Zigarette; wohl aber bietet sie dank der Wirksamkeit ihres Mundstücks einen noch gesteigerten Rauchgenuss.



Haus Neuerburg

★ GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK 4 PFG ★

„Hui! Wäller?" „Allemol!"

25 Jahre Westerwald-Verein Wiesbaden

Der Westerwald-Verein, Zweigverein Wiesbaden, feierte unter Leitung seines 1. Vorsitzenden Friedrich Weber im Saale des Stadtgartens sein 25jähriges Bestehen. Außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Vereins waren Vertreter der Stadt und befreundeter Heimat- und Wandervereine anwesend. Dr. Bender als Vertreter des Oberbürgermeisters überbrachte Grüße und Glückwünsche der Stadt Wiesbaden. Selbst ein Stück Westerwälder, wußte er in launiger Weise den rechten Ton zu treffen, der aus der üblichen offiziellen Begrüßung eine persönliche Angelegenheit machte. Für den hiesigen Bruderverein, den Westerwald-Club, sprach dessen Dietwart Rudertus und fügte seinem Glückwunsche eine prachtvolle Blumenspende zu. Als Vertreter der Mainzer Heimat- und Wandervereine, mit denen der Westerwald-Verein stets die besten Beziehungen unterhalten hat, sprach Wanderfreund Rothe (Mains) und für den Taunusbund Wiesbaden dessen Vorsitzender Klages. Der Vorsitzende des Hauptvereins, Verwaltungsgerichtsdirektor Ulrici, entbot Grüße und Glückwünsche des Hauptvorstandes und feierte den hiesigen Zweigverein als eine durch rührige, zielbewußte Tätigkeit vorbildlich gewordene und allgemein anerkannte Ortsgruppe. Zugleich nahm er die Ehrung und Auszeichnung des noch lebenden Mitbegründers und ersten Schriftführers des Vereins, Herrn Wunderlich, vor und überreichte ihm die Ehrennadel für 25jährige treue Mitgliedschaft.

In seiner Festansprache wies der Dietwart des Vereins Rektor Breidenstein auf die nationale Bedeutung der Heimat- und Wandervereine hin. Das Erwachen des Heimatgedankens nach der Reichsgründung 1871 fündete das innere Sichfinden des deutschen Volkes an, und so wurde der Dienst an der Heimat zugleich Dienst an der Volksgemeinschaft. Die Pflege heimatlich betonter Kultur, Sprache, Sitte und Brauchtums sowie des Wandersportes als Erneuerungsfaktor des deutschen Volkes fand im nationalsozialistischen Reiche starke Beachtung und wurde organisatorisch eingebaut in den Reichsbund für Leibesübungen. Bald nach 1900 schlossen sich auch in Wiesbaden Westerwälder Heimatgenossen zu einem Verein zusammen, dem zunächst noch die rechte Geschlossenheit fehlte und aus dem sich im Jahre 1915 der Westerwald-Verein abzweigte unter seinem 1. Vorsitzenden Ludwig Born, der sofort den Anschluß an den Hauptverein vollzog. Unter den folgenden Vorsitzenden Dr. Schlosser (der noch in Epstein lebt und leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert war), Wilhelm Weber, Justizrat Dr. Jünger und Verwaltungsgerichtsdirektor Ulrici (jetzt Ehrenmitglied) wuchs der Verein, der mit einem Stand von 20 Mitgliedern begonnen hatte, in erfreulicher Weise an und zählte 1925 225 Mitglieder. Der Aufrechterhaltung der Beziehungen zur alten Heimat dienen alljährlich ausgeführte Wanderfahrten auf den Westerwald, Halb- und Ganztageswanderungen in jedem Monat und die regelmäßigen Mitgliederversammlungen erschließen die Gegend des Mittelrheines und vertiefen die kulturellen Zusammenhänge mit der alten und neuen Heimat. Die Gesangsabteilung des Vereins, die bereits 16 Jahre lang unter der bewährten Führung des 2. Vorsitzenden, Herrn Mittelschullehrers Kohlhaas, steht (auch er war zum großen Bedauern seiner vielen Freunde an der Teilnahme der Feier durch Krankheit verhindert) hat sich um die Pflege echt kameradschaftlicher froher Verbundenheit unvergeßliche Verdienste erworben. Aus diesem Geiste völkischer Einheit, die in dieser schicksalsschweren Zeit ihre Feuerprobe besteht, grüßte die zuversichtlich gestimmte Versammlung Führer und Volk mit dreifachem Sieg-Heil!

Zu würdiger Feiergestaltung und Betonung des Wäller-Heimatcharakters der Veranstaltung trugen in hervorragendem Maße bei ein Kammermusik-Trio, Mitglieder des Mandolinenklubs „Tannhäuser", die KdF.-Volkstumsgruppe und die Gesangsabteilung des festgebenden Vereins unter derzeitiger Leitung des Wanderwartes, Herrn Simon.

Nur knapper 3:2 (2:1)-Sieg Italiens

9. Fußball-Länderkampf Italien — Deutschland im Mailänder-Stadion

Im Mailänder San-Siro-Stadion ist dem zweifachen italienischen Fußball-Weltmeister Italien am Sonntag die Revanche für die im November des vergangenen Jahres erlittene 2:5-Niederlage geglückt. Aber der Sieg der „Azzurri" war nur knapp. Mit 3:2 (2:1) gab sich die tapfere deutsche Elf nach erbitterter Gegenwehr geschlagen. 70 000 Menschen folgten dem Kampf mit leidenschaftlicher Anteilnahme. Den 2:0-Vorsprung der Azzurri machten die unverzagt kämpfenden Deutschen wieder weit und zum Schluß stand den „Himmelblauen" sogar das Glück noch etwas zur Seite, als sie durch Piola den siegbringenden dritten Treffer anbrachten.

Kein Angriff von Format

Urban und Hahnemann verstanden es nicht, Zusammenhang in die Fünferreihe zu bringen. Die Flügelstürmer wurden böse vernachlässigt. So sah man von Pesser kaum einen Flankenball und nicht besser erging es Lehner. Wohl wurden unsere Innenstürmer flug und geschickt bewacht, aber dennoch hätte es ihnen möglich sein müssen, mehr Leben in unsere Flügel zu bringen. Hervorragend schlugen sich wieder einmal unsere beiden Außenläufer Kupfer und Kitzinger. Kupfer muß schlechthin als der beste Spieler unserer Mannschaft angesehen werden. Janes übertraf Billmann, dessen Fehler uns das dritte Tor kostete. Klodt schien an dem ersten Treffer nicht ganz schuldlos zu sein, doch hielt er später ausgezeichnet. Die Italiener spielten außerordentlich schnell und mit großem Einsatz. Ein Sonderlob verdient der Rechtsaußen Biavati, den kein anderer Stürmer übertraf. Piola tauschte nach dem 2:2 mit Bertoni den Posten des Mittelstürmers und zeigte hier, daß er bald wieder der große Angriffsführer der Nationalelf sein wird.

Der harte und trockene Boden gab den Italienern schon von vornherein einen kleinen Vorteil. Unter den Ehrengästen befand sich neben der gesamten Führerschaft des italienischen Sports der von Rom gekommene Reichssportführer von Tschammer und Osten in Begleitung von Dr. Diem. — Nach der Wahl durch den ausgezeichneten ungarischen Schiedsrichter Ivancic, stellten sich beide Mannschaften wie folgt auf:

Deutschland: Klodt (Schalke 04)
Janes (Fort. Düsseldorf) Billmann (1. FK. Nürnberg)
Kupfer (Schweinfurt 05) Rohde (Tvd. Eimsbüttel) Kitzinger (Schweinfurt 05)
Lehner (Augsburg) Hahnemann (Wien) Binder (Rapid Wien) Urban (Schalke 04) Pesser (Wien)

Italien: Olivieri
Colaussi Trevisan Campatello Bertoni Olmi Piola Depetrini Biavati
Rava Foni

Schneller Beginn

Italien begann sofort mit schnellen Vorstößen. Bereits nach fünf Minuten gab es die erste Ecke vor dem deutschen Tor, die aber erfolglos verpuffte. Zwei Minuten später schoß Lehner den ersten Eckball in den italienischen Strafraum. Olivieri retirete vor dem herbeieilenden Kitzinger. In der 17. Minute fiel dann etwas überraschend das italienische Führungstor. Der Ball wanderte von Bertoni zu Biavati. Klodt lief aus dem Tor, wurde angeschossen. Das Leder fiel dem Linksaußen Colaussi vor die Füße und schon stand es 1:0. Ein feines Zusammenspiel zwischen Biavati und Colaussi erbrachte in der 27. Minute das zweite italienische Tor. Die Zuschauer gerieten vor Begeisterung förmlich aus dem Häuschen. Aber kaum war das Spiel wieder zwei Minuten im Gange, da kam der deutsche Gegenstoß. Ein 35-Meter-Freistoß Billmanns kam zu dem einmal unbewacht stehenden Binder, der blitzschnell einsandte. Dann wurde Rohde nach einem Zusammenprall verletzt und mußte einige Minuten ausscheiden. Zwei Minuten vor der Pause wäre uns fast der Ausgleich geglückt, aber der scharfe Schuß Pessers prallte vom Pfosten ab.

Nach der Pause gab es böse Augenblicke vor dem deutschen Tor, aber mit etwas Glück und Geschick überstand man diese schwere Zeit. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel fiel dann der Ausgleich. Die Italiener griffen an, da schnappte sich Lehner den Ball, lief geschwind nach innen und gab zu Binder ab, der zwar von Foni und Olmi hart bedrängt wurde, sich aber dennoch durchsetzte und Olivieri mit einem harten, trockenen Schuß schlug. Es sah so aus, als würden wir diesen Kampf noch zu einem glücklichen Ende führen können. Da machten uns aber die Italiener mit ihrem dritten Treffer einen bösen Strich durch die Rechnung. Billmann wollte an der Außenseite den schnellen

Sport-Kalender

Schwimmen.

Schwimm-Klub Wiesbaden 1911, e. V. Die Übungsstunden im Bilitorbad sind ab sofort jeden Dienstag von 19—20 Uhr für Jugendliche, von 20—21 Uhr für Erwachsene. Jeder Schwimmer nutzt diese Gelegenheit aus.

für Kleingrundbesitz wurden eingehend erläutert. Abschließend sprach Ortsgruppenleiter Krist, der auch die Versammlung mit dem Gruß an den Führer schloß.

M.-Schierstein: Noch gut abgegangen ist ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem achtjährigen Jungen in der Wilhelmstraße, der dabei ein ganzes Stück mitgeschleift wurde. Wie durch ein Wunder blieb dabei der Kleine unverletzt. — Ein Segelboot kenterte im Hafen. Angehörige der Lebensrettungsstation befreiten die beiden Segler aus ihrer mißlichen Lage. Nachdem die beiden sicher an Land gebracht waren, wurde auch noch das Boot geborgen. — Die Kirschbaumblüte ist beendet. In fast allen Gemarkungen zeigen die Bäume einen guten Fruchtansatz. Die Apfelbaumblüte hat eingesetzt.

M.-Dotzheim: Am 7. Mai begeht eine der ältesten Dotzheimer Einwohnerinnen, Frau Elise Diehl Wwe., Römergasse 14, bei guter Rüstigkeit ihren 87. Geburtstag.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

21 Tote, 25 Verletzte

Brüssel, 5. Mai. Wie Havas aus Paris meldet, hat sich bei Bourges in Mittelfrankreich am Freitag ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Die bisher bekanntgegebenen Verluste belaufen sich auf 21 Tote und 25 Verletzte.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Musikschule.

(Gemeinschaftswerk der NSG. „Kraft durch Freude" und der HJ.)

Ab sofort Kurse für

rhythmische Erziehung

für Kinder (von drei Jahren an), Jugendliche und Erwachsene. Allgemeine Körperbildung — Atemgymnastik — Alte Tanzformen — Übung des musikalischen Hörens, der musikalischen Erfindung und Gestaltung — Bewegung nach Musik.

Die rhythmische Erziehung entwickelt und vertieft musikalische Anlagen und gibt den im Beruf Stehenden zugleich Entspannung und Erholung.

Für Kinder besonders wichtig für die spätere instrumentale Ausbildung. Auch nicht musikalisch und bewegungsmäßig Vorgebildete können teilnehmen. Die Kurse leitet eine staatlich geprüfte Rhythmiklehrerin. Die Gebühr beträgt:

für Teilnehmer von 3—9 Jahren monatlich 1 RM
für Teilnehmer von 10—20 Jahren monatlich 2 RM
für Teilnehmer über 20 Jahren monatlich 3 RM

Es beginnen außerdem laufend Instrumentalkurse für: Violine, Klavier, alle Blasinstrumente, Gitarre, Mandoline und Akkordeon.

Anmeldung: Luisenstraße 41, Zimmer 31, Fernruf 596 41.

Um Montag, 6. Mai 1940, abends 20.30 Uhr, findet auf der Dienststelle, Querstraße 1, eine Zellobmänner-Besprechung statt.

Aus Gau und Provinz

Faulenzen wird bestraft

= **Landau** (Pfalz), 5. Mai. Der 29 Jahre alte vorbestrafte Ludwig Hoffmann aus Ingenheim erhielt vom Amtsgericht Landau vier Monate Gefängnis zudiktiert. Hoffmann, der vom Arbeitsamt einer Baufirma zugewiesen worden war, nahm diese Arbeit nicht an und verrichtete nur ab und zu anderweitig Gelegenheitsarbeiten.

= **Frankfurt a. M.**, 6. Mai. Ein holländischer Matrose kam mit seiner Frau und einem Bekannten nach Mitternacht aus der Stadt zurück, um sich mit der Frau an Bord zu begeben. Die Frau ging über das schmale, zum Schiff führende Gangbord voraus und muß, als sie schon das Schiff erreicht hatte, in der Dunkelheit gegen einen sogenannten Poller, an dem die Haltetaue befestigt sind, gestoßen sein, wobei sie rücklings in Wasser stürzte und wahrscheinlich sofort unter das Schiff geriet und ertrank.

= **Bensheim**, 6. Mai. In einem Gebäudeteil des hoch über dem Schönberger Tal gelegenen Schönberger Schlosses brach am hellen Tage ein Feuer aus, das nur mit Mühe bekämpft werden konnte, da die Löschwassermassen vom Tal auf die Höhe heraufgepumpt werden mußten. Außer den Löschzügen der Bensheimer Feuerwehr einschließlich der Jugendfeuerwehr beteiligte sich auch noch die Reichenbacher Feuerwehr an der Bekämpfung des Brandes. Das Vieh des Erbhofes konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Auch gelang es, viel Mobiliar vor den Flammen zu retten.

Deutsche Soldaten als Lebensretter. Im Krankenhaus von Lemvig in Jütland brach in der Nacht zum Freitag vermutlich durch Kurzschluß Feuer aus, das sich schnell ausdehnte. In Lemvig einquartierte deutsche Soldaten retteten zusammen mit der Feuerwehr der Stadt die 80 Kranken, die in Lebensgefahr waren. Mit Hilfe der Soldaten gelang es auch, den Brand zu begrenzen, so daß nur ein Flügel des Gebäudes niederbrannte.

Bei einer Bergtour verunglückt. Der Medizinstudent Max Habisreitinger und der Weber Hermann Merz unternahmen eine Tour auf die Südwand der Roten Flüh bei Nesselwängle im Außerfern. Am nächsten Morgen wurden die beiden jungen Touristen tot am Fuße der Wand aufgefunden. Die Leichen wurden von einer Rettungsmannschaft zu Tal gebracht und nach Immenstadt übergeführt.

Überschwemmungen in Asturien. In Asturien traten infolge wolkenbruchartiger Regenfälle zahlreiche Flüsse über die Ufer und überschwemmten weite Gebiete. Der Caudal-Fluß riß einen Teil der baskischen Bahnlinie weg und unterbrach die Straßenverbindung von Cruz de Mieres nach Mittelasturien. Die Schnellzüge aus Madrid konnten nicht bis Oviedo gelangen, da auch die Dämme der Nordbahn weggerissen sind. Große Mengen von Vieh ertranken, die Höhe der Menschenopfer ist noch unbekannt, bisher wurde eine Person als in den Fluten umgekommen gemeldet.

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da drehte sich Christian mit derselben Hast um, mit der er bei ihr eingedrungen war, riß die Tür auf, vergaß sie zu schließen und lief davon.

Sie sah ihm wie einem Fremden nach, über sich selbst erstaunt und daß sie ihn nicht zurückrief. Aber die nächste Zukunft war ihr wie ein vorbeirollender Bahnzug: man hört und sieht ihn und ist bereit, ihn vorüberzulassen wie etwas, über das man keine Gewalt hat und was man nicht halten kann.

Unten in der Ebene verlangsamte Christian die Schritte. Er bemerkte, daß man auf der Straße ihm nachsah, fühlte, daß er ohne Hut war und sein Hemd am Halse offen stand. Er nahm sich zusammen. Doch die Beine waren ihm schwer. Seine Gedanken kehrten zu Candida zurück. War es möglich, daß ein Mensch sich so veränderte? Konnte das Leid einen so von innen heraus erfrieren lassen? Dann dachte er an die Erfolglosigkeit seines neuen Bittganges. Und dachte voraus nach Stalden hinüber. Dort saßen sie jetzt wohl beisammen, die Brüder und Faustina und Otwin und berieten! Sie wußten nichts von seinem Gang; denn er war wie ein Irrsinniger davongerannt, als Otwin ihm den Verkauf der Quellen gemeldet hatte. Was aber gab es noch zu beraten? Vielleicht die Möglichkeit eines Prozesses? Er hätte beinahe hinausgelacht. Die Walkers hatten kein Geld zum Prozessieren! Die konnten kaum mehr die Zinsen für das fremde Kapital aufbringen, das sie in den letzten Jahren ins Geschäft genommen! Die Sägereien zum Loch waren ein absterbendes Unternehmen! So mußte das Unheil seinen Lauf nehmen! Und — was nachher werden sollte — war schwer zu sagen!

Er setzte seinen Weg fort. Seine Schritte wurden nicht leichter, aber regelmäßiger, maschinenhafter. Nach einiger Zeit erreichte er Stalden und das Tor zum Walkerschen Besitz.

Es war unheimlich still in den Fabrikgebäuden. Der Lärm der Sägen schwieg. Aus keiner Werkstatt kam Geräusch. Die vielen Fensterscheiben blickten in einer bleiblinden Farbe wie tote Augen in die Höfe. Nur auf vereinzelten Gesimsen, wo Fenster offen standen, hockten Arbeiter und schauten auf Gruppen hinunter, die sich da und dort angesammelt und in einer merkwürdigen Verlorenheit und Unentschlossenheit stumm auf etwas zu warten schienen. Ihr Nichtwissenwas setzte sich fort bis in die Natur. Es ging kein Wind. Der See hatte dieselbe bleiblaue Farbe wie die Fensterscheiben und war glatt wie diese. Auch er schien zu warten auf den Luftzug, der ihn kräuseln, die schönen, weißen, blinkenden Wolken am Himmel weiter treiben und die kleinen beweglichen Blätter der Pappeln zum Zittern und Blitzen bringen werde.

Als Christian in Sicht kam, entstand Aufsehen bei den Männern im Hof und bei den Fensterhockern oben. Man dachte, er bringe Neuigkeiten.

Er aber schaute sich verlegen um. Er schämte sich vor seinen eigenen Arbeitern. Bald würden sie brotlos sein und aufbegehren, bei der Meisterschaft liege die Schuld! Eilig schlich er sich zum Wohnhaus durch.

Dann war da wieder diese große niedere alte Stube, wo die Walkers immer zusammenkamen, wo schon der alte milde Tobias immer zu Häupten des Tisches gesessen, wo sie die Mahlzeiten eingenommen und das geschluckt hatten, was ihnen das Schicksal vorgesetzt.

Am Tische saßen sie auch jetzt, als Christian eintrat: Josef, Niklaus und Otwin. Nur Faustina stand drüben an die Wand gelehnt. Sie traf Christians Blick zuerst, und es fuhr ihm durch den Sinn, daß ihr schmales Gesicht gealtert und in den Augen ein Ausdruck von Ermattung sei.

„Wo steckst du denn?" fragte Josef erregt den jungen Bruder.

„Ich habe dich überall gesucht", fügte Niklaus unwirsch hinzu.

Josef hatte etwas fast Weinerliches. Aber er war wie immer ein hübscher behäbiger Mann.

„Ich war noch einmal bei Candida", gestand Christian.

Drei Köpfe wendeten sich ihm ruckweise zu. Nur Faustina hob den ihren nicht, der ein wenig gegen die Brust hing. Aber auch sie lauschte gespannt nach seiner Antwort aus.

„Und?" fragte Josef mit vor Erwartung zitternder Stimme.

„Nichts", antwortete Christian still. Dann, nach Sekunden: „Und sie, Candida, nimmt den Imstad."

„Siehst, Schwägerin", sagte Niklaus zu Faustina. Er schien ihr schon vorher Vorwürfe gemacht zu haben.

Otwin brach mit seiner dumpfen Sturmstimme dazwischen: „Keines soll das andere anklagen. Jedes hat getan, was es mußte."

„Nein von Sinnen ist Candida", murrte jetzt Niklaus wieder.

Da schob sich Faustina an ihrer Wand ein wenig höher hinauf. „Meinst du, Bruder?" fragte sie Niklaus und fuhr leise fort: „Das ist Wille, nicht Sinnlosigkeit."

„Das begreife wer kann", stöhnte Josef.

„Ihr könnt es wohl nicht begreifen, ihr Männer", erwiderte Faustina.

„Nein", warf Niklaus zornig dazwischen.

Die Faustina rekelte sich an ihrer Wand. Es war, als winde sie sich unter ihrer Qual. Dann begann sie wieder zu sprechen, vielleicht zu sich selbst, vielleicht zu den andern: „Ich sehe jetzt alles wie es war und ist: Das Kind im Mutterleib lebt von Blut. Und das Leid lebt von Blut wie das ungeborene Kind. Seit der Reding gestorben ist, blutet die Candida. Wie aus einem Messerstich! Und ihr Kummer hat sich daran genährt und ist zum Grimm gewachsen und zum Zwang, uns zu vergelten."

„Du weißt das gut", höhnte Niklaus.

„Sie weiß es recht", übertönte ihn Otwin.

Josef schaute wie schon oft hilflos darein und stotterte: „Man könnte denken, es sei dir ähnlich gegangen."

Sie drehte sich zur Wand, schob die gespreizten Finger ihrer Rechten langsam und wie in unbewußtem Spiel daran empor und betrachtete sie, als könne sie von ihnen eine Antwort für den Mann ablesen. „Ich muß noch ein paar Nächte mehr darüber nachdenken", erwiderte sie dann. Aber plötzlich erinnerte sie sich an die Wirklichkeit und die Gegenwart und erschrak. Sich umwendend fiel sie die Männer an: „Wißt ihr nicht, daß draußen die Leute warten und wissen wollen, was mit uns und ihnen werden soll?"

Wieder stöhnte Josef Walker auf: „Ich weiß keinen Rat. Die Türen zumachen und alles aufwerfen, das ist alles, was übrig bleibt!"

Noch besann sich Niklaus, der Grübler. „Vielleicht würde man beim Gericht doch noch Recht finden."

„Recht kostet Geld", widersprach Faustina.

Da verstummten alle.

(Fortsetzung folgt.)

italienischen Rechtsaußen Biavati vom Ball trennen, der wieselflinke Italiener war aber schneller und jagte in der 14. Minute den Ball aus vollem Lauf an Klodt vorbei in die Ecke. Biavati wiederholte bald darauf sein Meisterstück noch einmal, Freund und Feind überhörten den Pfiff des Schiedsrichters wegen einer Regelwidrigkeit und schon saß das Leder abermals in den Maschen. Der Schiedsrichter verhängte aber einen Freistoß, der ohne Erfolg blieb. Mit einer leichten Überlegenheit der Italiener fand der heiße, ritterlich geführte Kampf sein Ende.

Deutschlands Turner gewannen in Budapest den vierten Länderkampf gegen Ungarn knapp mit 291,4 zu 288,3 Punkten. Bester Einzelturner war Willi Stadel (Konstanz) mit 48,85 Punkten vor Anno Stangl (München) mit 48,80 und Karl Stadl (Konstanz) mit 48,40 Punkten.

Das Reitturnierin Rom wurde am Sonntag beendet. Das Hauptereignis des Schlußtages war das Springen um den Königspreis, das Rittmeister Brinckmann auf „Oberst II" vor Odlt. Bettoni (Italien) auf „Judex II" und Rittmeister Hasse auf „Retar" gewann.

Südwest schlägt Mittelrhein 2:1 (1:0)

Brückner (SSV.) an beiden Treffern beteiligt — SSV. erneut geschlagen

Südwest: Fischer (Eintracht Frankfurt); Lanz (Rotweiß Frankfurt), Mosg (Eintracht); Bültgen (FSV. Frankfurt), Gärtner (Germania 94 Frankfurt), Klees (Homburg/Pfalz); Reinhardt (VfR. Frankenthal), Walther (FK. Kaiserslautern), Knopp (Opel Rüsselsheim), Wirsching (Eintracht Frankfurt), Brückner (SV. Wiesbaden).

Mittelrhein: Kelter (Sülz); Schmaus (Sülz), Schmitt (Köln 99); Hoofs, Ruff (beide Mülheimer SC.), Loggen (VfR. Köln); Leinen (Köln 99), Brück (Mülheimer SC.), Birrenkoven (VfR. Köln), Cremer (Bayenthal), Lange (Rippes).

Schiedsrichter: Pennig, Mannheim; Zuschauer: 3500.

Tore: Brückner (44.); Reinhardt (87.); Birrenkoven (90).

Südwest gewann verdient. Sein Sturm arbeitete mehr Torgelegenheiten heraus als die Mittelrheiner. Auch wurde besser und flotter kombiniert. Zudem wurde enorm viel geschossen, aber . . . so was von schlechten Zielen, so was von Blindgängern in einem einzigen Spiel ist schon lange nicht mehr dagewesen! Der Rechtsaußen Reinhardt, dem auch sonst so ziemlich alles vorbeigeriet, knallte sechsmal drüber und dreimal nebenhan, und jedesmal aus bester Position, und Knopp und Wirsching eiferten dem Frankenthaler emsig nach. Da die Südwest-Hintermannschaft nach anfänglicher Unsicherheit von Lanz (der in seinem Verein Stopper spielt und sich hier erst auf das Angreifen des Flügels umstellen mußte) sehr sicher und wirkungsvoll arbeitete, blieb auch den meist etwas zu durchsichtig angreifenden Gästen aus der Domstadt zunächst jeder Erfolg versagt. Kurz vor der Pause gab es ein Mißverständnis in der Kölner Abwehr zwischen Verteidigung und Tormann, der Wiesbadener Brückner war wachsam, spurtete rechtzeitig dazwischen und plazierte den Ball ins Netz. Nach der Pause kamen zunächst die Kölner gehörig auf, ohne aber mehr als eine leichte Feldüberlegenheit zu erzielen. Kritisch schien die Lage für Südwest zu werden, als in der 65. Minute Lanz mit einer Kopfverletzung ausscheiden mußte. Aber merkwürdiger Weise kam gerade von diesem Augenblick an eine neue Offensive der Gastgeber. Doch ihr Sturm zerfiel jetzt zusehends. Reinhardt war schon vorher ein Ausfall, Wirsching wurde immer eigensinniger, Knopp bekam Wirkungsmangel, Walter war nach dem Ausfall von Lanz in die Deckung zurückgenommen worden, und dem Linksaußen Brückner wurde kaum noch ein Ball zugespielt. So ging er denn, der Unätigkeit müde, mehrfach zurück und holte sich das Leder selbst, und was er dann machte, hatte Hand und Fuß. Gauportlehrer Hohmann äußerte nach dem Kampf seine Zufriedenheit mit Brückners Leistung. In der 87. Minute war der Wiesbadener mal wieder nach hinten gegangen und hatte sich dort den Ball geschnappt; nach innen laufend umging Brückner mit spielerischer Leichtigkeit drei Gegner und gab die Kugel dann an Wirsching, als dieser sich freigelaufen hatte; der Eintrachtler verlängerte sofort fein an den spurtenden Reinhardt, und diesmal blieb kein Platz mehr zu einem Fehlschuß, es mußte Tor werden und es wurde Tor! Fest mit dem Schlußpfiff kam Mittelrhein, das ein guter und schwer zu schlagender Gegner war, durch seinen Mittelstürmer Birrekoven, allerdings aus Abseitsstellung, zum Gegentreffer. Pennig, Mannheim/Waldhof, war ein ausgezeichnet leitender Schiedsrichter.

Weitere Ergebnisse aus dem Gau: Neu-Isenburg gegen Union Niederrad 2:0, Oppau — Wormatia 6:0 nach Verlängerung, Sieger durch Losentscheid Oppau! Mundenheim — Ludwigshafen 1:0; diese drei Kämpfe gingen um den Tschammer-Pokal, und mit ihrem Ende waren bereits drei Gauligaereine ausgeschaltet! — Von Interesse ist, daß die Offenbacher Kickers just vor Beginn der Gruppenspiele durch Umstände, die in den Zeitverhältnissen begründet sind, ihre Spieler Hanlicek, Harter, Hohmann und Mondorf bis auf weiteres verlieren! r. l.

Sonstige Wiesbadener Fußball-Ergebnisse

Eintracht Kreuznach — Sportverein Wiesbaden 3:0 (2:0)

Die Kreuznacher, in den bisherigen Begegnungen mit Sportverein schon immer mit besonderem Eifer und Ehrgeiz bei der Sache, bewiesen auch diesmal energievollen Kampfgeist, gegen den sich ein recht gefälliges Feldspiel der Gäste nicht durchsetzen konnte. Die Gelben fuhren mit Horn; Mannfeld, Leuther; Plückhan, Hanenberger, Stabel; Watzelhan, Schulmeyer, Förster, Pilczek, Fleisch nach der Rahe, um dort bereits in der ersten Halbzeit mit zwei Treffern in Rückstand zu geraten. Die Kreuznacher, in deren Elf der alte Wormate Winkler erfolgreich mitwirkte, während der erkrankte Kaffenberg fehlte, verstanden ihre Gelegenheiten entschlossen wahrzunehmen, während bei den Sportvereinlern gerade der Angriff wenig Durchschlagskraft erwies; so konnte der Rechtsaußen zweimal in günstiger Stellung nicht ins Ziel treffen. Im zweiten Akt versuchten sich die Wiesbadener mit einer Umstellung, Pilczek ging als Läufer zurück, für ihn rückte Fleisch auf Halblinks, Stabel stand jetzt Linksaußen. Ein positiver Erfolg wurde trotzdem nicht erzielt. Dagegen gelang den Platzbesitzern noch ein dritter, vermeidbarer Treffer, den ein Mißverständnis in der Verteidigung verschuldete. Im ganzen bot das Spiel recht gute Leistungen, so daß die Zuschauer vollauf befriedigt waren. Bei den Kreuznachern, deren Sieg durch ihre zielbewußte, wuchtige Angriffsführung verdient ist, sah man einen Gastspieler aus Freiburg, der zu den stärksten Kräften der dortigen Vertretung zu rechnen war.

Post-SV. — Sportfreunde Dotzheim 1:4 (0:2)

In dem einzigen Treffen der Kreisklasse kamen die Dotzheimer zu einem sicheren Sieg. (Kugelstadt; Wirbel, Poulheim; Holzinger, Heil, Apfelstedt; Sohlbach, Roth, Mohr, Hildebrandt, Wedner.) Besonders gefiel die schlagsichere Verteidigung und der Mittelläufer Heil, der unermüdlich für den Aufbau sorgte. Die Post enttäuschte nach ihrem tapferen Widerstand gegen Sportvereins Reservisten. Obwohl verstärkt durch Hoigt, Karbach und Funk als Gastspieler der SG. Waldstraße kamen die Notjacken Bertalotti; Hoigt, Urban; Karbach, Lenz, Pfeuffer; Henrich, Steinbach, Funk, Jörch, Gastel nicht recht in Fahrt. Durch Eifer und Schnelligkeit behaupteten die Gäste durchweg eine leichte Feldüberlegenheit, die ihnen schon bis zur Pause einen Vorsprung von zwei Treffern eintrug. Heil bereitete das Führungstor vor, das auf seine Vorlage Webner in die Maschen lenkte und eine Viertelstunde später war der Posthüter durch Hildebrandt abermals geschlagen. Die Postsportler vergaben die Gelegenheit eines Elfmeters. Auch im zweiten Akt blieben meist die Gäste tonangebend, mehrere kritische Situationen vor dem Posttor wurden eben noch gebannt, doch ein dritter Zähler durch den von Sohlbach gut bedienten Roth war nicht zu vermeiden. Bei einem Zwischenspurt holten die Gastgeber nach Umstellung durch Henrich ein Tor auf, allein der Rest der Spielzeit gehörte wieder den Dotzheimern, die unmittelbar vor dem Schlußpfiff durch Roth auf Heils Vorlage nochmals zum Zuge kamen. Schiedsrichter Germann (Reichsbahn-SG.) leitete sicher und korrekt.

Pokalspiel

SV. Trebur — 1. FCV. 1908 Schierstein 8:1 (5:0)

Die Schiersteiner mußten in Trebur die bedingungslose Überlegenheit der Gastgeber anerkennen, die ja auch schon den Meister, die Turn Kastel, mit 5:1 Treffern hereinlegten. Trotz der hohen Niederlage muß man den Schäfer; Reuter, Schiller; Bachmann, Senf, Eichmann; Groth, Schrader, Schmidt, Mosler, Rau bescheinigen, daß sie nicht einmal schlecht gespielt haben. Aber alles mußte nichts gegen die überlegene Kampfesführung der durch Gastspieler aus Rüsselsheim verstärkten Platzmannschaft. Unwidersteblich schossen sie Treffer auf Treffer und der heimische Vereinsschiedsrichter tat noch ein übriges hinzu, zwei Abseitstore anzuerkennen. Den Schiersteiner Ehrentreffer erzielte Schäfer, der beim 6. Treffer der Einheimischen das Tor Senf übergab und in den Sturm ging.

Große Überraschungen gab es bei den Tschammer-Pokalspielen im Gau Südwest. Von den Mannschaften der Gauklasse schieden Wormatia Worms, TSG. Ludwigshafen und Union Niederrad gegen Vertreter der Bezirksklasse aus.

Handball

Turnerbund Wiesbaden — Wehrmacht Idstein 2:6

Turnerbund hielt sich gegen die Idsteiner Soldaten besser, als erwartet wurde. 1:1 im zweiten Teil ist aller Ehre wert, reichte jedoch nicht aus, um die verwöhnteste erste Hälfte (1:5) auszugleichen. Es kam so, weil erstens der Schlußmann Wilhelm zu spät zeigte, was er kann, zweitens die hinteren Reihen, mit Ausnahme des Verteidigers Jung, den Anforderungen nur teilweise genügten, und drittens der Sturm, der im Felde gut durchdrang, beim Abschluß versagte. Die beiden Treffer erzielte Horchler. Hüben wie drüben machten die Außenstürmer denselben groben Fehler: wie von einem Magnet angezogen, strebten sie auf die 13-Meter-Marke los; alles ballte sich im Strafraum; den Halbstürmern fiel es nicht ein, draußen die freigewordenen Posten auszufüllen; die Abwehr hatte leichte Arbeit.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzbeschwerde, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, Gedächtnisschwäche werden durch **Antiskleroxin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Knoblauch und Weißdornformen. Greift die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Interessant illustrierte Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

Das Goldene Rad von Braunschweig, ein Stunden-Dauerrennen, wurde von dem Weltmeister Metze vor Schindler (Chemnitz) und Damerow (Krefeld) gewonnen. Der Kölner Kremer stürzte und schied aus. — Der Kölner Toni Merkens war bei den Radrennen in Hannover der beste Steher. Er gewann die Läufe über 30 und 50 km während Wietzbrücker (Hannover) über 20 km siegreich blieb. — Der zweite Meisterschaftslauf der Berufsstraßenfahrer war die 200-km-Fernfahrt „Rund um Chemnitz. Überraschend gewann der Berliner Stach (Diamant-Rad) vor Gerber (Chemnitz) und Menapace (Jettetten). Bei den Amateuren blieb Kittsteiner (Nürnberg) vor Saager (Berlin) siegreich.

Italiens Rugbyspieler gewannen überraschend in Stuttgart vor 5000 Zuschauern den sechsten Länderkampf gegen Deutschland mit 4:0 (4:0) Punkten. Deutschland war durch das frühzeitige Ausscheiden des Frankfurter Stürmers Gilbert erheblich benachteiligt. Italiens Sieg war verdient.

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Die Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft hat beschlossen, bis auf weiteres von der Veranstaltung von Weinversteigerungen Abstand zu nehmen und bereits erteilte Genehmigungen für das erste Halbjahr 1940 zurückzuziehen. — Im April d. J. wurde durch den Reichsanzeiger die Eröffnung von 67 Konkursen und 6 gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für April 1939 stellten sich auf 99 und 7. — Die Chr. Adt. Kupferberg u. Co., Kommanditges. a. Aktien, Mainz, legt für 1939 einen günstigen Abschluß vor. Der HV. werden diesmal 8 % (i. V. 6) Dividende vorgeschlagen. In den ersten vier Monaten des neuen Jahres lag der Umsatz etwa 10 % über der gleichen Vorjahrszeit.

Berliner Börse vom 6. Mai. Die Umsätze waren außerordentlich gering. Wie zumeist bei einem engen Markt, ließ die Kursgestaltung eine einheitliche Linie vermissen. Hoech ½, Buderus und Rheinstahl je ½ % höher. Vereinigte Stahl verloren ⅝, Klöckner ¼, Harpener 2⅝ und Stolberger Zink 2½ %. Rheinbraun stiegen um 1¼ %. Salzdetfurth und Wintershall bröckelten um je ½ % ab. Farben gaben um ½ % nach. Elektro- und Versorgungswerte außerordentlich still. Kabel- und Draht, Auto-, Bau- und Zellstoffaktien veränderten sich kaum. Reichsanleihe mit 147⅝ unverändert. Reichsbahnvorzüge 130½ gegen 130. Steuergutscheine I nannte man durchweg 99.90 bis 99.92½. Tagesgeld 2⅛ bis 2⅜ %.

Frankfurter Börse vom 6. Mai. Zum Wochenanfang verfügte die Börse über nur schwache Kundschaftsaufträge, so daß auf allen Marktgebieten kein besonderes Geschäft aufkam. Es herrschte eine gewisse Zurückhaltung. Die Grundtendenz blieb aber freundlich. Andererseits ergaben sich aber auch kleine Rückgänge um etwa ¼—½ %. Vereinigte Stahl 1 % niedriger mit 113½. Das Rentengeschäft blieb gering, während die Nachfrage keine Minderung aufwies. Gesucht blieben in erster Linie 4 %ige Schatzanweisungen und Pfandbriefe. Tagesgeld 1¾ %.

Heute letzter Tag!
Das große Erfolgslustspiel
Frau nach Maß
mit
Leny-Marenbach • Hans Söhnker
4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Morgen die mit Spannung erwartete Erstaufführung des neuen Carl-Ludwig-Diehl-Films der Tobis
Der Fuchs von Glenarvon
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Sonntags ab 2 Uhr

THALIA THEATER Kirchgasse 72

Neueste Deulig-Woche: In Norwegen unaufhaltsam vorwärts!

Hertha Feiler
Attila Hörbiger
In dem Terra-Film
Frau im Strom
(Das Leben ist schön)

Dieser Film erschüttert uns nur, um uns am Ende so recht froh zu stimmen.
Ein Frauenschicksal spricht uns an und läßt nicht mehr los

Ab heute Montag
4.00
6.15
8.30

Jugend hat keinen Zutritt!
Film-Palast
0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 RM

Wanzen samt Brut und sämtlich. Ungeziefer beseitigt 100%ig ohne Verkleben. Geruch und Schäden innerhalb 4—6 Stunden der staatl. gepr. Kammerjäger
BERNHARD HÄHN
Mittelheim (Rhg.), Hauptstraße 31
Post Winkel

Hut- u. Anstock-Blumen
B. v. Santen
Mauergasse 12

Kaufgesuche

Kaufe Gold — Silber und Brillanten.
Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5.
Anf.-Gen. A 40/12 329.

Briefmarken kauft Sammler. Ang. u. A. 206 an Tagbl.-Verl.

Suche Möbel u. ganze Einricht., Nachlässe zu kaufen.
O. Kannenberg, Schwalbacher Straße 73. Tel. 23129.

Blumenkästen u. Zim.-Pflanzen zu kauf. gesucht.
Johann, Seerobenstr. 16, Gth. 3. Stock.

Alteisen
Gut. Metalle kauft und holt
M. Gauer
Röderstraße 18
Ruf 26832.

Gas-Kühlschrank zu kauf. gesucht. Ang. u. Nr. 214 an Tagbl.-Verl.

Zu kauf. gesucht guterh. mod. Kindersportwagen. Ang. u. T. 220 T.-Verl.

Gartenzaun jed. Art zu kauf. ges. Näh. Ellenbogengasse 7, Hth. 1. St. links.

Guterhalt. dkl. Eichen-Dipl.-Schreibtisch gesucht. Ang. u. D. 234 T.-Verl.

Oe Kopf- oder Nerven- wenn Schmerzen-...
...nehmen Sie das bewährte Citrovanille. Dank leichter Löslichkeit zeigt es die bekannt rasche Wirkung. Also bei Kopf- u. Nervenschmerzen, Migräne, Neuralgien nur Citrovanille. In Apotheken 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Pack. RM -.96
Citrovanille

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 6. Mai 1940, 19—21.30 Uhr: „Der Schmuck der Madonna", St.-R. B. 31. — Dienstag, 7. Mai, 19.30 bis 22.30 Uhr: „Der Zarewitsch", außer St.-R.
Residenz-Theater. Montag, 6. Mai 1940, 20.15—22 Uhr: „Das Parfüm meiner Frau". — Dienstag, 7. Mai, 20.15 bis 22.15 Uhr: „Aufregend — so eine Frau".
Kurhaus. Dienstag, 7. Mai, 16 Uhr: Konzert. Ltg.: Kapellmeister Ernst Schalk; 20 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Brunnenkolonnade. Dienstag, 7. Mai, 11 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Scala-Varieté. Albert Schert, einer der besten lustigen Plauderer, konferiert die „Mai-Varieté-Festspiele" mit 9 Groß-Attraktionen.
Film-Theater:
Walhalla: „Rote Mühle". — **Bühne:** Charlotte und Martin Rickert.
Thalia: „Frau nach Maß".
Ufa-Palast: „Der Postmeister".
Film-Palast: „Frau im Strom".
Capitol: „Befreite Hände".
Apollo: „Befreite Hände".
Urania: „Ein Mann wird entführt".
Luna: „Stapulat u. Co.".
Olympia: „Der kleinste Rebell".
Union: „Die Reise nach Tilsit".

Briefmarken-Ecke

Neue Postwertzeichen

Ägypten. Militärdienstmarken: 3 Mill. grün, 10 Mill. karmin mit Bildnis des verstorbenen Königs Faruk.

Belgien. Freimarke: 2.50 Fr. grünschwarz, König Leopold.

Bulgarien. Freimarke: 2 L. rot, Zar Boris nach links blickend. — Luftpost: 1 L. graugrün, Verkehrsflugzeug, 2 L. rot, Flugzeug über Festung Asen, 4 L. orangerot, Flugzeug über Landschaft mit Kloster, 6 L. dunkelblau, Postflugzeug auf dem Flugplatz, 10 L. dunkelbraun, Flugzeug, Lokomotive und Motorrad im Geschwindigkeitswettbewerb, 12 L. sepia, drei Flugzeuge über Landschaft, 16 L. blauviolett, Flugzeug über Gebirge, 19 L. blau, Flugzeug über Bergseen, 30 L. weinrot, Flugzeug und Schwalbe, 45 L. violettblau, Flugzeug über der Kathedrale von Sofia, 70 L. karmin, Flugzeug über dem Freiheitsdenkmal auf dem Schipkapaß, 100 L. schwarzblau, Flugzeug.

Finnland. Wohlfahrtsmarke: 2 + 2 Mk. schwarzblau, der finnische Wappenlöwe mit Schwert, Inschrift: „Jäänmaa Fosterlandet" (fürs Vaterland). — Rote-Kreuz-Marken: mit Soldaten aus verschiedenen Jahrhunderten: 50 + 5 P. grün und rot, Armbrustschützen, 1¼ Mk. + 15 P. dunkelbraun und rot, Reiter aus dem Dreißigjährigen Krieg, 2 Mk. + 20 P. braunrot und rot, Soldat des 18. Jahrhunderts, 3½ Mk. + 35 P. dunkelblau und rot, Offizier und Soldat aus der napoleonischen Zeit.

Japan. Jubiläumsmarken zur 2600-Jahr-Feier des Kaiserreiches: 2 S. orange, der goldene Falke, der nach der Sage Kaiser Dschimmu Tenno den Weg nach Japan zeigte, 10 S. dunkelrot, fünf Fische über einem Gefäß.

Jugoslawien. Freimarken mit Bildnis König Peters II.: 25 P. schwarzbraun, 50 P. orange, 2 D. rottlila, 20 D. hellblau, 30 D. lilarot.

Lettland. Freimarken im neuen Wappenmuster: 2 S. ocker, 3 S. orangerot, 10 S. schwarzgrün, 1 L. olivgrün.

Litauen. Erster Wert einer Serie mit der Friedensglocke, die in Amerika lebende Litauer ihrer Heimat schenkten: 30 C. blaugrün.

Portugal. Nachportomarken in neuer Zeichnung (Ziffer zwischen zwei Lorbeerzweigen): 5 C. braungelb, 10 C. dunkellila, 20 C. weinrot, 30 C. violett, 40 C. rotlila, 50 C. himmelblau, 60 C. grün, 80 C. ziegelrot, 1 Esc. braun, 2 Esc. violett, 5 Esc. ockergelb.

Protektorat Böhmen und Mähren. Freimarke: 50 H. grün, Schloß Neuhaus.

Ungarn. Sondermarken zur 20jährigen Reichsverweserschaft Horthys: 6 P. grün, Horthy zu Pferd, 10 P. olivgrün und braun, Kopf Horthys, 20 P. rotbraun, Engel läutet die Freiheitsglocke, sämtlich Querformat.

Türkei. Zwangsbeisteuermarken zur Kinderfürsorge: 29 P. smaragdgrün, Kindespost, roter Wappenstern, 1. K. hellblau, 2½ K. lila, 5 K. blauviolett, Krankenschwester mit Kind, roter Wappenstern, Hochformat.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Serviermädchen ges. Wirtschaft „Barbarossa" Rheingauer Straße 9, Ecke Eltviller Str.

Zu. Frau oder Mädchen für leichte Arbeiten gesucht. Schütz u. Co., Kais.-Friedr.-Ring 70.

Perfekte Näherin gesucht. Stoh Radsteiner, Taunusstraße 2.

Für Wäsche-ausbessern wird jemand gesucht. Näheres Mainzer Str. 60 Parterre.

Zuverlässige Arbeiterin sofort gesucht. Bandfabrik Strähler, Waldstraße 103.

Für frauenlosen Haushalt wird zum 1. Juni eine durchaus selbständige, i. Kochen u. allen Hausarbeiten perfekte Hausgehilfin gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Ref. u. F. 232 an Tagbl.-Verl.

Mädchen für Küche und Haus gesucht Sonnenberger Straße 24.

Gesucht zum 15. Mai zwei Mädchen für Küche und Haus Rüüsselsheim am Main Hotel „Mainlust"

Zuverlässige **Frau** für Hausarbeit gesucht. Heh, Querfeldstraße 7.

Monatsfrau Dienst. u. Frtg. 2-3 Std. sof. ges. Oranienstr. 50, 3. Stock links.

Putzfrau f. zwei Stunden Samstags gesucht. Ang. u. W. 232 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kräftiger Hausbursche sof. ges. Heilmannsel, Moritzstraße 50.

Fahrstuhl-Ausfahrer von Dame ges. Näheres Mainzer Str. 60 Parterre.

Angebot — oder Nachfrage? Es ist gleich — der große Tagblatt-Anzeigenteil gibt reichlich Auskunft.

Perfekte Änderungsschneiderin und **Absteckerin** sofort gesucht. **Sport-Gerich** Wiesbaden, Kirchgasse 23

Tüchtige Pelz-Maschinen-Näherinnen sofort in Dauerstellung gesucht **Pelzhaus R. Winkelbach** Webergasse 3.

Mädchen für Büfett und kalte Küche gesucht. Vorzustellen von 3—5 Uhr **Schloß-Restaurant** Wiesbaden, Marktstraße 10

Ehrliches zuverlässiges Mädchen oder Säuglingsschwester in modernen 4-Zimmer-Haushalt gesucht. Angeb. unt. E. 231 an Tagblatt-Verlag.

Unabh. Frauen oder **Invaliden** für Trinkhallen gesucht. Hoch. Dotzheimer Straße 109

Tüchtige Hausgehilfin auch älter, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote an Altersheim Ludwig-Eibach-Haus a. d. Geisberg Wiesbaden.

Zimmermädchen gesucht. **Hotel Zwei Böcke.**

Wir suchen zum sof. Eintritt **jungen Koch oder Beiköchin Zimmermädchen** Palast-Hotel, Kranzplatz 5/6.

Arbeiter sofort gesucht. Marktoff, Alteisen u. Papier, Hellmundstraße 52.

Kräftiger Arbeiter mit Führerschein gesucht. Hoch, Mineralwasser und Kohlen, Dotzheimer Straße 109

Hilfsarbeiter am liebst. gelernte Tapezierer **sofort gesucht.** Walkmühlstr. 21. Tel. 23769.

Hausbursche Ausläufer oder **Aushilfe** auch ½tags gesucht Luisenstr. 25, Weinhandlung.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Flinke Anfangsbedien., sch. tät. gewes., s. Stelle wo'tags ab ca. 8 Uhr abends, Samstags auch nachm. u. Sonnt. evtl. d. ganz. Tag. Ev. auch f. Ausd. Samst. - Sonnt. Ang. F. 234 T.-V.

Vermietungen

Gr. Wohnschlafzim. konn. u. g. mbl., zwei Betten, zu vm. Zentr. Lage Bahnhofstr. 14, 2

Nettes möbl. Zim. (2 Betten) zu verm. Jahnstraße 14, Part.

Mod. mdl. Wohnschlafzim. Balkon, Kochof., elektr. Licht, ob. Bed., sofort oder später zu verm. Kais.-Friedr.-Ring 92, 3.

Möbl. Mans. zu verm. Luisenstraße 18, 2.

Möbl. Z. s. vm. Wörthstr. 23, 2 r.

Garage frei. Sedanstr. 11, 2.

Mietgesuche

Welt. ruh. Eben. i. 1-3.-Wohn. u. Küche od. 2 kl. 3. z. 1. Juni. Miete voraus. Ang. u. H. 233 T.-Verl.

Zu mieten oder tauschen gesucht 4—5-Zimmer-Wohnung Emser oder Schwalbacher Straße od. Umgeg. Biete: 3-Zim.-Wohn., Bad, Heizg., 1. Etg., 90 Mk. im Zentr. od. 3-Zim.-Wohn., Stb. Part., 37 Mk. Nähe Roderstraße. Angeb. u. B. 216 an Tagbl.-Verl.

1- od. 2-Zim.-W. sof. od. Mietpr. bis 45.— Ang. T. 232 T.-Verl.

Penl. Beamter sucht **2 Zimmer** mit Küche und Mansarde, auch außerhalb, wenn mögl. m. Gart. Angebote an **A. Ermlich, Mainz-Zahlbach,** Lanzelhohl 41.

Pension f. zwei Dauermieter in Wiesbaden ges. Ang. u. A. 212 an Tagbl.-Verl.

Behagl. möbl. Wohn-Schlafzimmer mit zwei Betten in nur gutem Hause, v. Offiz.-Ehepaar bald, auf 3—4 Woch. möglichst m. fl. Wasser gesucht. Ang. u. C. 233 an Tagbl.-Verl.

Suche sof. mbl. Zimmer. Dauermieter. Preisang. K. 222 T.V.

Möbl. Zimmer sofort in Nähe Rheinstraße von ja. Herrn gesucht. Preisangebote erbet. unter S. 232 an Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch

Tausche sch. 3-Z.-Wohnung in W.-Schierstein gegen 2 gr. od. 3-Zim.-Wohn. in Wiesb. Mitte. **W. Schert,** W.-Schierstein, Kirchstraße 23.

Verkäufe

Drei Ferkel zu verk. **Bach, Sonnenberg,** Danziger Str. 20

Schlafzimmer Küchen Sofa u. Sessel Vertiko Ausziehtisch Betten, Deckbetten, Nähtisch Blumentisch, Waschkomm. Flurgarderobe Kohl.-Matr. zu verkaufen Hellmundstr. 22 **Schwarz.**

Schülerpult (Naether) 10.—, gebr. kl. Mädch.-Halbsch., Gr. 38, 5.—, Jschlafhose geg. Rheuma, wie neu, 12.—, f. 6.— zu verk. Ang. u. D. 231 an Tagbl.-Verl.

Zwei guterhalt. Küchenschränke zu vk. Oranienstraße 42, B. I.

Küche, sowie **Wäschemangel** billig zu verk. Anzusch. zw. 18 u. 19 Uhr Jahnstraße 12, Gth. 1

Eisenb. Metall-Kinderbett s. vk. **Gleis,** Friedrichstr. 8, Mtb. 1 r.

Krankenfahrstuhl zu verkaufen Klopstockstr. 21, 2. Stock rechts.

Außergewöhnliche Leistungen! bedingen restloses Wohlbefinden. Schlechte Darmfunktion behindert stets. Dr. Burchards Perlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg., 120 St. M. 1.80. Drog. Minor, Ecke Schwalb. u. Mauritiusstraße / Drog. Roedler, Langgasse 23 / Drog. Sauter, Oranienstr. 50 / Drog. Senb. Rheinstraße 101 / Drog. Siebert, Marktstr. 9 / Drog. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße / Reformhaus Meurer, Rheinstr. 71.

Küchenschrank gut erh., zu vk. Ansuch. vorm. Adr. T.-Bl. Lb

Staubsauger. Siemens-Protos 110 V., gut erh., 35 Mk., s. verk. **Kina,** Scheffelstr. 10, V. links.

Transmission 10 m. m. Böcken und Laser billig zu verkauf. **W. Rund,** Riehlstraße 8. Tel. 26841.

Guterh. natural. Pitchpine-Küchen-Einricht. sowie Uften- od. Wäscheschrank zu vk. Paulinenstraße 1, 1.

Heiraten

Sol. Mann sucht Frl., 40—45 J., aus gut. Fam., zw. Heirat kenn. zu lern. Zuschr. **G. 233 T.-Verl.**

Tischtennistisch gut erhalt., zu kauf. gesucht. **Dr. Mehl,** Lahnstraße 51.

Verloren - Gefunden

Br. Spazierstock m. rund. Abzeichen an Bank Endstelle Linie 4 Emser Str. häng. Gebl. G. Bel. abzug. Färberei Rosenlad.

Handtasche Ecke Schwalb. und Rheinstraße Zigarrenladen verloren. Bitte dieselbe gegen Geldinhalt 10.— dort abzugeben.

Geldbörse. Der Herr, welch. am Samst. geg. Abend in einem Geschäft, Langgasse, von der Kassen-Theke eine fremde Geldbörse wegnahm, wird dringend aufgefordert, diese sofort dortselbst abzugeben, sonst erfolgt Anzeige.

Schöner brauner Langhaar-Dackel mit grün. Halsband eingelief. Abzuholen **Tierheim,** Heiligenbornstraße.

Welt-Lexikon 1940 mit neuestem Atlas. Eine Höchstleistung! Jetzt lieferbar! Erweiterte Ausgabe, neu bearbeitet, mit 56000 Stichwörtern auf 2800 Textspalten. 2000 Bilder und farbige Tafeln, sechsfarbige Atlaskarten u. 15000 Ortsnamen. Als Zeitungsleser brauchen Sie unbedingt dieses umfassende Nachschlage- u. Kartenwerk zum Verständnis der kommenden Ereignisse in aller Welt. Preis der 2 stattlichen Leinenbände 15 Mark. Wenn Sie das Werk von uns 2 RM zahlbar, bestehen, in bequemen Monatsraten von 2 ohne Aufschlag! Erf.-Ort: Halle. Werber gesucht. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht, also kein Risiko. Pestalozzibuchhandlung Halle/S. 86

HANS-PETER

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Söhnchens an

MARIA RUND, GEB. MÜTH
HANS RUND

z. Z. Paulinenstift

Wiesbaden Riehlstraße 8

Roggen- und Weizenmischbrot / Emser-Hausener-Landbrot / Rheinisches Roggenschrotbrot / Bergisches Vollkornbrot / Kommiß- u. Grahambrot / Schlüter- u. Felke-Brot / Pumpernickel / Knäckebrot / Kartoffelbrot / Schusterbrot mit Kümmel

Bäckerei Stauder

Sterbefälle in Wiesbaden

Karl Kunz, 82 Jahre, Hallgarter Str. 6 — **Mathilde Hartmann,** 82 Jahre, Wilhelminenstr. 1 — **Ernst Bornemann,** 81 Jahre, Schierseiner Str. 8

Nach schwerem Leiden, aber doch unerwartet, verschied meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meine Kinder, treusorgende Mutter, meine liebe brave Tochter, Schwiegertochter, unsere Schwägerin und Nichte

Frau Hedi Klug
geb. Kellner

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer:
Paul Klug, z. Z. Stabsfeldwebel in einem Inf.-Regt.
Hans-Jürgen und Urselchen
Rudolf Kellner, Dentist

Bad Homburg (Luisenstr. 141), Wiesbaden (Bismarckring 7) den 4. Mai 1940.

Die Beerdigung findet Dienstag in Bad Homburg statt.

Trauer-Kleidung in gepflegter Auswahl
Hendorf-Steinle

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Emil Dannewitz
Glasreiniger

am Samstag, 4. Mai, 8.30 Uhr im Alter von 81½ Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Gg. Dannewitz, nebst Angehörigen.

Wiesbaden, Adlerstr. 20.

Die Einäscherung findet am 8. 5. 1940, mittags 12.15 Uhr auf d. Südfriedhof statt.

Gestern verschied plötzlich unser langjähriger und bewährter Mitarbeiter

Herr Prokurist
Hermann Grünthaler

in Wiesbaden.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen von großem Pflichtgefühl erfüllten, treuen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden, der während 2 Jahrzehnten mit seltener Arbeitsfreudigkeit und mit nie ermüdendem Fleiß in den Interessen unserer Unternehmungen tätig war. Das Andenken des dahingeschiedenen, verdienstvollen Mitarbeiters wird bei uns stets in Ehren weiterleben.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firmen
Joseph Stenz und Stenz & Co.

Mainz-Wiesbaden, den 3. Mai 1940.

Sonntagmittag entschlief nach kurzem Leiden meine liebe Tante

Fräulein Clara Engstfeld

im 81. Lebensjahr.

Im Namen der Trauernden:
Clara Geerdtz, geb. Engstfeld.

Wiesbaden, den 6. Mai 1940.
Bertramstr. 12 III

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 9. Mai, vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters

Bäckermeister
Leonhard Brust

erwiesene Teilnahme und für die wundervollen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder und Anverwandte

Wiesbaden, Mai 1940.

Zum baldigen Eintritt gesucht:

Hotelsekretär(in)	Stenotypistin
Telefonist(in)	Fahrstuhlführer
Kellner	Saaltochter
Hausmädchen	Zimmermädchen

Hotel Schwarzer Bock